

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0038

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ben. Denn er hat von mir geschrieben. 47. Aber wenn ihr seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

v. 46. 1 Mos. 3, 15. c. 12, 3. c. 18, 18. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 28, 14. c. 49, 10. 5 Mos. 18, 18.

So würdet ihr mit glauben. Denn es ist eine Uebereinstimmung zwischen beyden. Christus ist das Ende des Gesetzes Moses, und die Erfüllung seiner Schriften. Gill.

Denn er hat von mir geschrieben. 5 Mos. 18, 17. 18. 19. Hieraus folget, daß die Worte Moses nicht von einer Folge von Propheten, sondern von einer einzelnen Person, ja von Christo, verstanden werden müssen. Denn einen Propheten, sagt er, wie mich, wird der Herr euch erwecken, und es ist kein anderer Prophet aufgestanden, der Mose gleich war, 5 Mos. 34, 10. ausgenommen Christus. Whitby. Christus hat sowol auf das zielen können, was Moses von des Weibes Saamen, 1 Mos. 3, 15. dem Saamen Abrahams, in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, 1 Mos. 22, 18. von dem Schiloh, der kommen sollte, 1 Mos. 49, 10. und dem Propheten, welchen Gott ihnen

aus ihren Brüdern erwecken wollte, 5 Mos. 18, 18. geweissaget hat, als auf viele Ceremonialgesetze, die in ihm ihre Erfüllung erhielten. Doddridge.

B. 47. Aber wenn ihr seinen Schriften nicht glaubet. Sie glaubeten zwar, daß sie seine Schriften und das Wort Gottes wären. Aber sie glaubeten das nicht, was in denselben von Christo geschrieben war. Sie sahen nicht, und konnten nicht glauben, daß dieses auf den Jesum von Nazareth gedeutet werden könnte. Gill.

Wie werdet ihr meinen Worten glauben? Ihr Vorwand, warum sie nicht an Christum glaubeten, war ihre vorgegebene Liebe zu Gott, und ihre vorgegebene Ehrerbietung gegen das Gesetz Moses. Christus zeigt, daß sie keine wahre Liebe zu Gott, v. 42. und keinen Glauben an Mosen haben könnten, v. 42. weil sie an ihn nicht glaubeten. Whitby.

Das VI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir: I. die wunderbare Speisung von fünftausend Menschen mit fünf Broden und zween Fischen, v. 1-15. nebst der Gelegenheit dazu, und der Zeit und dem Orte, wo sie geschehen, v. 1-4. und der Vorbereitung zu derselben durch ein Gespräch mit Philippo und Andrea, v. 5-9. imgleichen der Folge derselben, nämlich der Hochachtung des Volkes für Jesum ihn zum Könige zu machen, und seiner Entweichung, v. 14-15. II. Das Wandeln Jesu auf dem Meere, v. 16-19. und die Wirkung desselben bey den Jüngern, v. 19-21. III. Ein Gespräch Jesu mit dem Volke von ihm selbst, bey dem Gespräche Jesu mit dem Volke, v. 22-59. wird uns die Gelegenheit dazu erzählt, v. 22-25. und die Unterredung Jesu mit dem Volke selbst enthält: Eine Anrede, einen Verweis, und eine Ermahnung an sie, v. 26-27. = ihre Antwort und ihr Begehren, von ihm zu hören, was sie thun müssen, v. 28. = die Gegenwart Jesu, v. 29. = ihre Forderung eines Zeichens, wie das Manna vom Himmel, v. 30-31. = die Bestrafung Jesu, v. 32-33. = die Fortsetzung und Verbesserung ihres Begehrens, v. 34. = die nähere Erklärung Jesu, daß er das Brod vom Himmel sey, v. 35-40. = das Murren der Juden darüber, v. 41-42. = die Bestrafung Jesu und seine nähere Erklärung, v. 43-51. = die Uneinigkeit unter den Juden, v. 52. = die nähere Antwort Jesu, v. 53-58. = die Anzeige des Evangelisten, wo diese Unterredung vorgefallen, v. 59. was darüber zwischen Jesu und seinen Jüngern vorgegangen, v. 60-71. war: das Murren über die Rede Jesu, v. 60. = seine Antwort darauf, v. 61-65. = die Folge davon, v. 66. = ein besonderes Gespräch mit den Zwölfen über eben dieselbe Sache, v. 67-71. nämlich theils eine Anrede derselben, v. 67. theils die Antwort Petri darauf, v. 68-69. theils die Zufriedenheit Jesu mit den Zwölfen, den Judas ausgenommen, v. 70. und eine Erklärung des Evangelisten darüber, v. 71.

Sach diesem reifete Jesus weg über den See von Galiläa, welcher ist der See von Tiberias.

v. 1. Matth 14, 13. Marc. 6, 32. Luc. 9, 10.

B. 1. Mit dem Beschlusse des vorhergehenden Capitel's höret der Zusatz auf, welchen uns Johannes zu den drey ersten Evangelisten gegeben hat, und welcher den ersten Theil des Amtes unsers Heilandes angeht, ehe er in Galiläa zu predigen anfing, nachdem Johannes der Täufer ins Gefängniß geworfen war. Denn nach dem, was in dem vorhergehenden Capitel

erzählt worden ist, da der Täufer nun gefangen war, geht unser Heiland nach Galiläa, und fängt an, die Bufe zu predigen, wie von den drey andern Evangelisten bemerkt ist. Da diese eine hinlängliche Nachricht von dem Amte unsers Erlösers, während seines Aufenthaltes in Galiläa, nach seiner Ankunft daselbst, bis er Galiläa verließ, und auf das Lauberhüttenfest

berias. 2. Und ihm folgte ein großes Volk, daß sie seine Zeichen sahen, die er an den Kranken that. 3. Und Jesus gieng auf einen Berg, und setzte sich allda mit seinen Jüngern. 4. Und das Passah, das Fest der Juden, war nahe. 5. Da nun Jesus die Augen aufhub, und sahe, daß ein großes Volk zu ihm kam, sprach er zu Philippo:

v. 4. 2 Mos. 12, 18. 3 Mos. 23, 5. 7. 5 Mos. 16, 1. v. 5. Matth. 14, 14. Marc. 6, 34. Luc. 9, 13.

100

gegangen, gegeben haben: so gedenkt unser Evangelist bloß einer besondern Begebenheit in dieser ganzen Zeit, die zwar auch die andern Evangelisten erwähnt haben, sowol was das Wesentliche des Wunderwerks selbst, als einige Umstände desselben, betrifft; aber nicht mit dem Gespräche, das dadurch verursacht worden, und noch einigen andern Umständen, die Johannes also hier beizufügen für gut befindet. Wels.

Nach diesem. Nach dem, was in dem vorigen Capitel erzählt worden ist, ungefähr ein Jahr hernach. Denn diese Dinge waren auf dem Passahfeste geschehen ¹²²⁵⁾, und nun stund wieder ein anderes bevor. Das, was hier angezeichnet wird, ist nach dem Tode Johannis des Täufers, und nach der Zurückkunft der Jünger von ihrer Predigt in verschiedenen Städten und Flecken geschehen. Siehe Matth. 14, 12. 13. Marc. 6, 30. 31. Luc. 9, 10. Sogleich nach dem Passahfeste begab sich Jesus aus Jerusalem weg, gieng nach Galiläa und predigte in verschiedenen Städten und Flecken dieser Gegend. Und hernach geschah das Folgende. Gill. Whitby.

Reisete Jesus weg über den See von Galiläa. Er ist einerley mit dem Meere Genezareth, Luc. 5, 1. Gill.

Welcher ist der See von Tiberias. So wird er gemeinlich von jüdischen Schriftstellern genannt a), und von andern das Meer von Tiberias b). Plinius, welcher es das Meer von Genesara c) nennet, sagt, „es sey sechzehn Meilen lang, und sechs breit, „und mit schönen Städten umgeben gewesen. An „der Ostseite lagen Tulas und Hippo, an der Südseite Tarichäa, welchen Namen einige dem Meere „geben, und an der Westseite Tiberias, welches wegen seiner heißen Wasser gesund war.“ Dieses waren die Wasser, welche die Juden יַמֵּי תִּיבֵרְיָא dimosin detibreja, oder תַּחַמֵּי חַמְמָה Chamme, die heißen Bäder von Tiberias nennen d). Die See hatte ihren Namen von der Stadt Tiberias, die Herodes erbauet, und dem Tiberius zu Ehren so genannt hatte. Gill.

a) T. Bab. Bava Kama, fol. 31. 2. etc. Bava Bathra, fol. 74. 2. etc. b) Solin. c. 48. Paulan. lib. 5. p. 289. c) Lib. 5. c. 15. d) T. Hieros, Peah, fol. 21. 2. et Scheviith, fol. 38. 4. etc.

(1225) Vergl. die 1195. Anmerkung.

(1226) Eben diese Stelle. Cap. 7, 1. 2. 3. ist der andern Meynung mehr günstig, denn sie merket an, daß Jesus noch vor dem Laubhüttenfeste seinen Brüdern anstößig worden sey, daß er nicht nach Judäa gegangen war. Diese Besuchung des Osterfestes wurde, um die Zeit Christi nicht für so gar nothwendig gehalten, daß sich gar niemand unterstund davon zu bleiben: und kein Essener kam darau. Die Nachstellung der Juden gegen Jesum war groß, und seine Stunde war doch noch nicht gekommen.

B. 2. Und ihm folgte ein großes Volk. Aus verschiedenen Städten und Flecken von Galiläa, wo Jesus geprediget und Wunder gethan hatte. Gill.

Daß sie seine Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Es geschah also nicht um seine Lehre oder der Wohlfahrt ihrer Seele willen, sondern um ihrer Neubegierde dadurch, daß sie seine Wunder sahen, genug zu thun, oder selbst leiblich von einigen Krankheiten geheilet zu werden. Gill.

B. 3. Und Jesus gieng auf den oder auf einen Berg. In einer wüsten Gegend nahe bey Bethsaida, Luc. 9, 10. Gill.

Und setzte sich allda mit seinen Jüngern. Zum Theil der Sicherheit wegen, weil er nun gehört hatte, daß Johannes vom Herodes enthauptet war, zum Theil um mit seinen Jüngern allein zu reden, nachdem sie von ihrer Reise zurückgekommen waren, wie auch um vor sich selbst einige Ruhe zu genießen. Nach der Gewohnheit der jüdischen Lehrer, (siehe über Matth. 5, 1.) setzte er sich mit seinen Jüngern, um sie zu lehren und zu unterrichten. Gill.

B. 4. Und das Passah, das Fest der Juden, war nahe. Dieses war das dritte Fest nach unsers Heilandes Tause und dem Anfange seines öffentlichen Amtes. Siehe Cap. 2, 13. c. 5, 1. Ob Christus auf dieses Fest gegangen ist, ist nicht gewiß. Einige meynen, nein. Aber aus Cap. 7, 1. scheint zu folgen, daß er auf dasselbe gegangen ist ¹²²⁶⁾. Dreyßig Tage vor dem Feste fiengen sie an, hinaufzugehen, und vornehmlich die letzten vierzehigen Tage e), und wenn nur noch so viel Zeit gewesen ist, so war es genug für Jesum, sich auf dasselbe zu begeben. Gill, Wall. Weil das Passahfest, eines von den vornehmsten, nahe war, so war die Menge des Volktes desto größer, indem sie aus allen Gegenden nach Jerusalem reiseten. Guyse.

e) T. Bab. Pessach, fol. 6. 1. Mainnon. et Barten. in Mischn. Shekalim, c. 3. §. 5.

B. 5. Da nun Jesus die Augen aufhub. Dieser war er mit seinen Jüngern allein im Gespräche gewesen, und hatte deswegen seine Augen auf sie gerichtet gehabt. Gill.

Und sahe, daß ein großes Volk zu ihm kam. Welches über die Brücke zu Chammath aus Capernaum

wo werden wir Brodte kaufen, daß diese essen mögen? 6. (Aber das sagte er, indem er ihn versuchte. Denn er selbst wußte wohl, was er thun wollte.) 7. Philippus antwortete ihm: für zweyhundert Pfennige Brodt ist diesen nicht genug, daß ein jeglicher von ihnen ein wenig nehmen. 8. Einer seiner Jünger, nämlich Andreas, der Bruder Simonis Petri, sprach zu ihm: 9. Hier ist ein Knabe, der fünf Gerstenbrodte und zwey Fische

v. 7. 4 Mos. 11, 21. 22.

naum und andern Städten von Galiläa zu Fuße gekommen war. Gill.

Sprach er zu Philippo. Weil er von Bethsaida war, in dessen Nachbarschaft Christus ist war, und also am besten auf die folgende Frage antworten konnte. Gill.

Wo werden wir Brodte kaufen, daß diese essen mögen? Nach den andern Evangelisten muß man dieses so verstehen, daß es Christus gesagt habe, nachdem er vom Berge herabgekommen war, sein Mitleid mit dem Volke bezeuget, und die Jünger ihm gerathen hatten, das Volk von sich zu lassen, um sich selbst mit Speise zu versorgen, welches Christus nicht billigte, und für unnöthig hielt. Darauf that er diese Frage an sie. Gill.

V. 6. Aber das sagte er, indem er ihn versuchte. Um seinen Glauben zu prüfen, und nicht nur seinen, sondern auch den Glauben der andern Jünger. Nicht aus Unwissenheit, sondern um ihn ihnen und ihm selbst zu entdecken, und zugleich sie zu dem folgenden Wunderwerke zu bereiten, damit es desto mehr bemerkt würde. Gill.

Denn er selbst wußte wohl, was er thun wollte. Er hatte schon bey sich selbst das folgende Wunder beschlossen. Gill.

V. 7. Philippus antwortete ihm: für zweyhundert Pfennige Brodt ist diesen nicht genug. Zweyhundert Pfennige, oder römische Denarii, wie sie hier genennet werden, betragen sechs Pfund und fünf Schillinge englische Münze, oder acht und sechzig holländische Gulden. Er kann diese Summe genannt haben, entweder weil dieses alles war, was Christus und seine Jünger hatten, oder um eine unbestimmte Zahl zu nennen, wie den Juden sehr gewöhnlich war. Siehe über Marc. 6, 37. Philippus kann es auch gesagt haben, um die Unmöglichkeit zu zeigen, für eine so große Menge Speise zu schaffen, indem er sagen will, daß zweyhundert Pfennige viel zu wenig seyn würden. Gill.

Daß ein jeglicher von ihnen ein wenig nehmen. Es wird so wenig zu einer Mahlzeit hinlänglich seyn, daß ein jeder kaum einen Bissen erhalten wird. Gill. Philippus dachte nicht an das, was vom Elias, 1 Cor. 17, 14 = 16. und vom Elisa 2 Kön. 4, 42 = 44. Propheten, die viel geringer waren, als Jesus, und von Jesu selbst zu Cana in Galiläa, Joh. 2, 6 = 11. ähnliches geschehen war; und er war

deswegen höchst verwundert, daß Jesus ihm eine solche Frage that. Dieses ist die Ursache der Antwort, die er ihm giebt. Doddridge.

V. 8. Einer seiner Jünger, nämlich Andreas, der Bruder Simonis Petri. Welcher auch nebst seinem Bruder Petro von Bethsaida war, sowol als Philippus, hörte, was Christus zu Philippo gesagt, und er geantwortet hatte, und

Sprach zu ihm. Zu Christo, mit etwas mehr Glauben als Philippus, wofern er anders einen hatte. Gill.

V. 9. Hier ist ein Knabe. Er gehörte entweder Christo und seinen Jüngern zu, und wurde gebraucht, die Speise zu tragen; oder er gehörte auch dem Volke; oder vielmehr, er war dahin gekommen, das, was er trug, zu verkaufen. Gill.

Der fünf Gerstenbrodte. Das Land Canaan war sowol ein Gersten- als Weizen-Land, 5 Mos. 8, 8. Dieses Getreide wuchs daselbst überflüssig, und ward durchgängig gebraucht. Die Juden hatten eine Gerstenerndte, Ruth. 1, 22. welche in die Zeit des Passahs festes fiel. Denn am andern Tage des Passah wurden die Erstlinge vor dem Herrn gewebet, und diese waren Gersten. Ungeachtet nun die Gerste unter den Juden zum Brodte gebraucht wurde, wie unstreitig ist, weil man der Gerstenbrodte und Kuchen gedacht findet, 2 Kön. 4, 42. Richt. 7, 13. so war es doch Brodt von der schlechtesten Art, welches von geringen Leuten gegessen wurde, siehe Ezech. 4, 12. ja die Gerste ward zum Futter für die Pferde und Ramele gebraucht, 1 Kön. 4, 28. Diese Brodte waren auch der Zahl nach nur wenig, nur fünf, und der Leute fünftausend. Sie sind auch vermuthlich nicht groß gewesen, weil ein Knabe sie tragen konnte; ja es waren ohne Zweifel nur Kuchen, wie die Juden zu haben pflegten. Gill.

Und zwey Fischlein hat. Zween Fische, und zwar kleine. Sie scheinen solche gewesen zu seyn, als die Juden f) מריני Monine, nennen, und welche die Anmerkung durch kleine Fischlein erklärt. Das Wort, welches sie gebrauchen, macht es wahrscheinlich, daß sie gesalzene, oder eingepökelte Fischlein gewesen sind, wie diese vermuthlich auch waren. Nonnus nennet sie *ixθύας ὀπταλῆς*, geröstete, oder vielleicht auch an der Sonne gedörrte Fische. Siehe Luc. 24, 42. Gill.

f) T. Bab. Ceturbot, fol. 60. 2. et Sanhedrin, fol. 49. 1.

Fischlein hat. Aber was sind diese unter so viele? 10. Und Jesus spricht: lasset sich die Leute setzen. Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, ungefähr fünftausend an der Zahl. 11. Und Jesus nahm die Brodte, und da er gedanket hatte, theilte er sie unter die Jünger, und die Jünger unter die, die sich gesetzt hatten. Desgleichen auch von den Fischlein, wie viel sie wollten. 12. Und als sie gesättiget waren, sagte er zu den Jüngern: sammlet die übriggebliebenen Brocken, auf daß nichts umkomme. 13. Da sammleten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroden, die

v. 9. 2 Cor. 4, 43. v. 11. 1 Sam. 9, 13.

die

Aber was sind diese unter so viele? Alle können unmöglich davon kosten, vielweniger gesättiget werden. Gill.

V. 10. Und Jesus spricht: lasset sich die Leute setzen. Die syrische Uebersetzung liest: alle die Leute; die persische, alles das Volk, Männer, Weiber und Kinder. Christus befiehlt seinen Jüngern, ohne sie über ihren Unglauben zu bestrafen, sich das Volk auf dem Boden, in Schichten von hunderten und funfzig; als eine Gesellschaft zur Mahlzeit, lagern zu lassen. Gill.

Es war aber viel Gras an dem Orte. An dem Fuße des Berges. Und es war grün, wie einer von den Evangelisten anmerket. Es war im Frühlinge. Man konnte sich also sehr bequem daselbst lagern. Gill.

Da setzten sich die Männer, ungefähr fünftausend an der Zahl. Ohne Weiber und Kinder, Matth. 14, 21. so daß sie für mehr, als tausend Menschen, nur ein Brodt hatten. Gill. Sie wußten nicht, was geschehen sollte; sondern sie gehorcheten bloß seinem Befehle. Ges. der Gottesgel.

V. 11. Und Jesus nahm die Brodte. In seine Hände, wie auch die Fische, um das Volk damit zu speisen. Gill.

Und da er gedanket hatte. Nachdem er für sie gedanket und sie gesegnet, oder einen Segen für sie erbethen hatte, daß sie zur Sättigung der Leiber der Menschen reichen möchten, wie seine Gewohnheit war. Gill.

Theilte er sie unter die Jünger, und die Jünger unter die, die sich gesetzt hatten. Die Vulgata und alle morgenländische Uebersetzungen lesen bloß: er theilte sie unter die, welche sich gesetzt hatten. Allein, sie erapfingen die Speisen nicht aus seinen, sondern aus seiner Jünger Händen. Gill.

Desgleichen auch von den Fischlein, wie viel

sie wollten. Das ist, sie nahmen so viel von den Broden und Fischen zu essen, als sie Lust hatten. Einige Abschriften lesen: so viel er wollte ¹²²⁷, wie auch die persische Uebersetzung, das ist, so viel Jesus wollte. Aber die erste Lesart ist gewiß die beste, und macht das Wunder so viel herrlicher. Gill.

V. 12. Und als sie gesättiget waren. Als sie eine vollkommene Mahlzeit gethan, und zur Genüge gegessen hatten. Gill.

Sagte er zu den Jüngern: sammlet die übriggebliebenen Brocken, auf daß nichts umkomme. Damit aus der Beschaffenheit des Brodtes, welches übrig blieb, erhellete, daß bey dem Wunderwerke gar kein Betrug vorgegangen war. Aus diesem Befehle, das Brodt zu bewahren, sieht man deutlich, daß es nicht unerlaubt ist, etwas bis morgen aufzuheben, sondern daß nur eine gar zu große Sorge für den andern Morgen verboten ist, Matth. 6, 14. Siehe das Examen Millii. Gill.

Christus befahl dieses zum Theile, damit die Wahrheit und Größe des Wunderwerks in die Augen fallen möchte, Theils auch um zu lehren, daß man mitten im Ueberflusse dafür sorgen müsse, daß nichts verloren gehe. Gill.

V. 13. Da sammleten sie. Die Brocken Brodtes, die auf dem Grase lagen, und von dem Volke, nachdem sie sich satt gegessen hatten, übrig gelassen waren. Gill.

Und füllten zwölf Körbe. Ein jeder Jünger hatte einen Korb voll gesammelt. Gill.

Mit Brocken von den fünf Gersten Broden. Vielleicht auch von den Fischen. Gill.

Die denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Eine solche Vermehrung war durch die Macht Christi, in den Händen entweder derer, die es umgetheilt, oder derer, die gegessen hatten, geschehen. Gill.

V. 14.

(1227) Weder Millius noch Bengel haben eine Abschrift angezeigt, welche läse, *ἡ δὲ λαὸς*, daher der Herr D. Heumann p. 270. meynet, Manutius habe aus Unvorsichtigkeit die einzelne Zahl anstatt der mehrere ausgedrückt. Nun ist zwar allerdings diese Lesart in der mehrere Zahl sowol dem Zusammenhange der Erzählung und der Absicht Johannis, Jesu göttliche Kraft aus diesem Wunderwerke zu beweisen, als auch der Uebereinstimmung der alten Handschriften, der Anführungen bey den Kirchenvätern und der syrischen Uebersetzung gemäßer, und also billig beyzubehalten; es muß aber doch die andere Lesart von Manutii Unvorsichtigkeit nicht herkommen, da sie schon von der persischen Uebersetzung ausgedrückt worden ist, wie hier Gill anmerket.

die denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. 14. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus gethan hatte, sprachen sie, das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen sollte. 15. Da Jesus also wußte, daß sie kommen, und ihn mit Gewalt nehmen würden, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er wieder auf einen Berg, er selbst allein. 16. Und als es Abend geworden war, giengen seine Jünger hinab ans Meer. 17. Und da sie in das Schiff gegangen waren, kamen sie über das Meer nach Capernaum. Und es war schon dunkel geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen

v. 14. 5 Mos. 18, 15. 18. Luc. 7, 16. c. 24, 19. Joh. 1, 21. c. 4, 19. c. 7, 40. v. 16. Matth. 14, 23. gekom-

B. 14. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus gethan hatte, sprachen sie, das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen sollte. Die Rede ist von den fünftausend, die gegessen hatten. Sie meynen den Propheten, von welchem Moses gesprochen hatte, 5 Mos. 18, 15. Denn die alten Juden verstunden diese Stelle von dem Messias, wiewol sie von den heutigen auf andere gedeutet wird. Sie schlossen, daß Jesus dieser Prophet, oder der Messias sey, weil sie ein solches Wunder von ihm gesehen hatten, aus welchem erhellete, daß er nicht nur dem Mose gleich, sondern größer, als er sey. Gill. Sie gedachten, daß eben diese wunderthätige Macht im Stande sey, ihn zum Ueberwinder über alles, was sich ihm widersetzte, zu machen. Und daß er eine Armee ohne Gehülfsen würde erhalten und beschirmen können. In der That eine Armee von ungefähr fünftausend Männern würde unter einem solchen Haupte große Vortheile erhalten, und eine allgemeine Herrschaft überkommen haben, wenn es ihm gefallen hätte, sich seiner Macht dazu zu bedienen. Sie erinnerten sich vermuthlich, was für ein mächtiger Feind vom Gideon bloß mit dreyhundert Männern, mit ihren Posaunen und Fackeln (Richt. 7, 22.) geschlagen war, und der fünftausend, die Simson mit einem Eselskinbacken schlug, Richt. 15, 15. anderer außerordentlichen Begebenheiten, die uns das alte Testament erzählet, nicht zu gedenken. Siehe 2 Kön. 3, 21 - 24. 2 Chron. 20, 22 - 25. vergl. 3 Mos. 26, 8. Es ist also kein Wunder, daß sie darauf dachten, wie sie ihn zum Könige ausrufen und auf den Thron seines Vaters Davids helfen möchten. Doddridge.

B. 15. Da Jesus also wußte, daß sie kommen, und ihn mit Gewalt nehmen würden, daß sie ihn zum Könige machten. Er wußte dieses, sagt Sregmann, durch den Geist und die göttliche Kraft, wodurch er die Geheimnisse der menschlichen Gedanken ergründen konnte ⁽¹²²⁸⁾, und wollte nicht

zum Könige gemacht seyn, weil sein Königreich nicht von dieser Welt war, Cap. 18, 36. Whitby.

Entwich er wieder auf einen Berg, er selbst allein. Er verließ das Volk sogleich, und behielt auch seine Jünger nicht bey sich, welche gleichfalls ein irdisches Königreich erwarteten, und dem Volke in seinem Vorhaben beygepflichtet haben würden. Der Berg, auf welchen Christus entwich, war allem Vermuthen nach derselbe, auf welchem er zuvor gewesen war. Einige Abschriften setzen hinzu, und er bethete daselbst. Die syrische äthiopische und persische Uebersetzung lassen das Wort wieder aus, und die letzte giebt es, Christus begab sich allein von dem Berge weg. Diese Uebersetzung streitet mit allen andern. Gill.

B. 16. Und als es Abend geworden war. Der letzte von den beyden Abenden, mit welchem die Nacht anfieng. Denn es war bereits der erste Abend, ehe sie sich zum Essen niedersetzten, und das Wunder geschah. Siehe Matth. 14, 15. 23. Gill.

Giengen seine Jünger hinab ans Meer. Von Galiläa oder Libérias, an den Strand. Dieses geschah auf Christi Befehl, welcher wollte, daß sie vor ihm hingehen sollten, um das Volk desto bequemer von sich zu lassen, und zu einem einsamen Gebethe Gelegenheit zu haben. Matth. 14, 23. Marc. 6, 45. Gill.

B. 17. Und da sie in das Schiff gegangen waren. Worinne sie gekommen waren, und welches auf sie wartete; oder in ein anderes. Gill.

Kamen sie über das Meer nach Capernaum. Sie nahmen ihre Fahrt von Bethsaida, wo sie zu Schiffe giengen, über das galiläische Meer, wenigstens über ein Theil desselben nach der Stadt Capernaum, welche Bethsaida gegen über lag. Gill. In das Land Genezareth, Matth. 14, 34. Whitby.

Und es war schon dunkel geworden. In ganz Nacht, welches die Reise unangenehm machte, vornehmlich, weil es stürmisch ward. Gill.

Und

(1228) Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Volk einige aus ihrem Mittel zum Herrn Jesu gesendet, und ihm einen solchen Antrag thun lassen, welche auch, ungeachtet seiner Vorstellung, sich nicht haben abweisen lassen wollen, so daß er genöthiget wurde, sowol seiner Jünger, als seine Gegenwart ihnen zu entziehen. Die von Jesu erkannte Gewaltthätigkeit, auf welche sie nur losgiengen, wie der griechische Ausdruck des Evangelisten zu verstehen giebt, veranlaßet von selbst diese Erklärung des Wortes: *γυνοῖς*. Christi Allwissenheit und herzenkundigender Kraft wird dadurch nichts benommen.

gekommen. 18. Und das Meer erhob sich, weil ein großer Wind wehete. 19. Und als sie ungefähr fünf und zwanzig oder dreyßig Stadien gefahren waren, sahen sie Jesum auf dem Meere wandeln, und bey das Schiff kommen, und sie fürchteten sich. 20. Aber er sprach zu ihnen: ich bins, fürchtet euch nicht. 21. Da nahmen sie ihn gern ins Schiff, und alsobald kam das Schiff ans Land, wo sie hinfuhren. 22. Des andern

Und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Dieses war das schlimmste von allem, und ganz wider ihr Vermuthen ¹²²⁹. Gill.

V. 18. Und das Meer erhob sich. Die See gieng hohl. Die Wellen warfen das Schiff auf und nieder. Gill.

Weil ein großer Wind wehete. Der das Wasser ungestüm machte. Der Sturm scheint sich aufgemacht zu haben, nachdem sie unter Segel gegangen, und nach der Höhe des Meers zugefahren waren. Gill.

V. 19. Und als sie ungefähr fünf und zwanzig oder dreyßig Stadien. Drey oder vier Meilen. Weiter waren sie noch nicht gekommen, wiewol sie vom Abend an bis an die vierte Nachtwache, das ist, bis um drey Uhr des Morgens, gerudert hatten. Gill. In Sachen von so geringer Wichtigkeit hat der Geist Gottes es nicht für nöthig gehalten, das eigentliche Maaß zu bestimmen. Whitby.

Gefahren waren, oder fortgerudert hatten. Denn da der Wind ihnen entgegen war, konnten sie die Seegel nicht gebrauchen, sondern mußten rudern. Gill.

Sahen sie Jesum auf dem Meere wandeln. Siehe die Anmerk. über Matth. 14, 25, 26, 29.

Und bey das Schiff kommen. Marcus sagt, er wollte sie vorbegehen, das ist, es schien auf-

serlich so. Aber seine eigentliche Absicht war, zu ihnen zu kommen, und sie zu erretten, wie er auch that.

Und sie fürchteten sich. Indem sie meyneten, daß sie einen Geist, oder ein Gespenst sähen. S. über Matth. 14, 26. Gill. Die Dunkelheit war Ursache, daß sie ihn nicht sogleich kannten, und an ein Gespenst dachten. Wels.

V. 20. Aber er sprach zu ihnen: ich bins &c. Siehe die Anmerk. über Matth. 14, 27. Gill.

V. 21. Da nahmen sie ihn gern ins Schiff. Ob sie sich gleich anfangs vor ihm fürchteten, da sie ihn noch nicht kannten: so waren sie doch, als sie seine Stimme gehört hatten, über seine Gegenwart, die sie würde erretten können, sehr froh, und nahmen ihn ins Schiff, Matth. 14, 32. Marc. 6, 51. Gill.

Und alsobald kam das Schiff ans Land, wo sie hinfuhren. Dieses geschah, wie Nonnus anmerket, durch eine göttliche Bewegung. Denn der Wind hatte sich gelegt. Gill. Zuvor hatten sie mit aller Arbeit und Mühe sehr wenig ausgerichtet. Jetzt kamen sie geschwind hinüber ¹²³⁰. Diesen Umstand meldet Johannes allein. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 22. Des andern Tages. Den folgenden Tag nach der Speisung der fünftausend Menschen mit fünf Brodten und zween Fischen. Den Morgen, da die

(1229) Sie müssen demnach auf ihn bis in die sinkende Nacht an dem Ufer gewartet haben; denn sonst findet sich kein Grund, warum Johannes anzeigt, daß es schon ganz dunkel worden sey. Es war in dem Finstern gefährlich zu fahren. Uebrigens ist dieses die Hauptanzeige des Evangelisten, wohin die Fahrt der Jünger gegangen sey, nämlich nach Capernaum, worauf er erst v. 18. u. f. erzählt, was unterdessen auf dieser Reise geschehen war; daher das Bindewörtlein *et*, in dem folgenden Verse, durch: aber, unterdessen, oder einer andern solchen particula discretiva übersetzt werden muß; so wird der anscheinende Widerspruch dieser Stelle bald verschwinden.

(1230) Weil der See Genesareth nicht viel über vierzig Stadien breit war, sie aber schon fünf und zwanzig bis dreyßig Stadien gerudert hatten, folglich nur noch ein Weg von zehn Stadien übrig war, der, da das Wasser still worden, in einer kurzen Zeit hat können durchsegelt werden, so war es leicht, bald am Lande zu seyn. So nöthig es war, daß der Glaube der Jünger gestärket wurde, ob es gleich nicht gar wahrscheinlich ist, was der Herr Heumann p. 276. vermuthet, daß sie angefangen haben zu zweifeln, ob er der Messias sey; so unnöthig ist es, außer den zwey Wundern des Wandeln auf dem Meere, und der Stillung des Windes, noch ein drittes zu erdenken, daß das Schiff plötzlich zu Lande gekommen sey. In des Evangelisten Worten steht nichts dergleichen. Jesus war wirklich in das Schiff getreten, wie die übrigen Evangelisten erzählen; man sieht also, daß das Schiff nicht plötzlich am Lande gewesen, als sie ihn einnehmen wollten, wie Johannis Worte lauten, sondern, daß sie, indem sie ihn einnahmen, vor ihm niedersielen, und ihn als den Sohn Gottes anbetheten, sie unvermerkt und alsbald ans Land gekommen seyn, da sie vorher so lange auf dem Meere treiben mußten. Daß das Wörtlein *et* nicht allezeit: plötzlich, sondern nur: bald, schleunig, unversehens u. d. g. bedeute, hat Glasius in einer eigenen Regel p. 951. angemerket. Man sehe auch die 794. Anmerk. T. I. p. 744. nach.

dem Tages sahe das Volk, das an der andern Seite des Meeres stand, daß daselbst kein anderes Schiff war, als das eine, worinn seine Jünger gegangen waren, und daß Jesus mit seinen Jüngern nicht in das Schiff gegangen, sondern seine Jünger allein weggefahren waren. 23. (Es kamen aber noch andere Schiffe von Tiberias nahe an den Ort, da sie das Brodt gegessen hatten, als der Herr Dank gesaget hatte). 24. Da nun das Volk sahe, daß Jesus nicht da war, noch seine Jünger, giengen sie auch in die Schiffe, und kamen gen Capernaum, und sucheten Jesum. 25. Und da sie ihn jenseit des Meeres fanden, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wenn bist du hier gekommen? 26. Jesus ant-

die Jünger eine so mühsame Reise gethan hatten. Gill.

Sahe das Volk, das an der andern Seite des Meeres stand. Im Gegensatz derjenigen, wo die Jünger nach ihrer Ankunft zu Capernaum ist waren. Sie stunden an der Seite gegenüber, nahe bey Bethsaida und Tiberias, und scheinen daselbst die ganze Nacht über geblieben zu seyn, indem sie auf Schiffe zur Ueberfahrt warteten. Oder sie blieben in der Hoffnung da, Jesum wieder anzutreffen, von welchem sie wußten, daß er mit seinen Jüngern nicht zu Schiffe gegangen war. Gill.

Daß daselbst kein anderes Schiff *...* allein weggefahren waren. Daraus schlossen sie, daß Jesus noch in dieser Gegend seyn müßte, und sie ihn diesen Morgen wol wieder antreffen würden. Gill. Denn obgleich Jesus sie von sich gelassen hatte, kamen sie doch den andern Morgen wieder. Whitby.

V. 23. Es kamen ⁽¹²³¹⁾ aber noch andere Schiffe von Tiberias. Einer Stadt an dem Ufer des Meeres, die vom Herodes gebauet, und dem Kaiser Tiberius zu Ehren so genannt war. Gill.

Nah an den Ort, da sie das Brodt gegessen hatten. Wo sie den Tag zuvor auf eine so wunderthätige Art gespeiset waren. Der Verstand ist, entweder daß Tiberias nahe bey dem Orte lag, wo dieses Wunder geschehen war, oder daß die Schiffe von Tiberias nahe an diesen Ort kamen. Und beydes ist wahr. Also erhielten diese Leute, die am Ufer warteten, Gelegenheit, in diese Schiffe zu gehen, und Christum aufzusuchen, wornach sie nun, nach dieser wunderbaren Speisung, ein großes Verlangen bezeugten. Gill.

Als der Herr Dank gesaget hatte. Dieses wird hinzugesetzt, um anzuzeigen, daß die Vermehrung der Brodte und die Sättigung durch dieselben, von der Macht Christi und seinem Segen herrührete. Diese Worte fehlen in der ältesten Handschrift des Beza und einigen andern. Gill.

(1231) Man muß das Wort ἄλλοι in der längstvergangenen Zeit übersetzen, wenn man einen deutlichen Zusammenhang dieser drey Verse haben will. Man besche die Erinnerung des Hrn. D. Zeumanns p. 280.

(1232) Da der Leute viel waren, obgleich nicht alle, welche gespeiset worden waren, Christo nachgezogen sind, so ist nicht zu glauben, daß in nur einem, und dazu kleinen Fahrzeuge einige wenige Christo nachgezogen sind; der Evangelist gedenkt selbst, daß mehr Schiffe an dem Orte, wo diese Wunderspeisung vorgegangen, angelandet seyn.

V. 24. Da nun das Volk sahe, daß Jesus nicht da war. An dem gewöhnlichen Orte, wo man zu Schiffe zu gehen pflegte, welches sie auf die Gedanken brachte, daß Jesus sich nicht mehr an dieser Seite des Meeres befände, sondern sich von dannen wegbegeben habe. Gill.

Noch seine Jünger. Sie fanden, daß beyde von dannen gegangen waren, und hielten es also nicht für gut, sich hier aufzuhalten. Gill.

Giengen sie auch in die Schiffe, und kamen gen Capernaum, und sucheten Jesum. Das ist, sie traten in einige von den Schiffen, die von Tiberias gekommen waren. So liest die syrische Uebersetzung: sie giengen in diese Schiffe. Gesell. der Gottesgel. Sie können wahrgenommen haben, daß die Jünger nach Capernaum hinüber fuhren; oder sie haben gewußt, daß Christus sich mit seinen Jüngern daselbst oft aufhielt. Darum fahren sie gerade dahin. Gill. Als das Volk Jesum an dieser Seite des Meeres gesucht und nicht gefunden hatte, vermutheten sie, daß er auf eine oder die andere Weise, ob sie gleich nicht wußten, wie, nach Capernaum gefahren sey, wohin sie seine Jünger hatten abstechen sehen, und wo Jesus sich mit seinen Jüngern gewöhnlich aufhielt. Guyse.

V. 25. Und da sie ihn jenseit des Meeres fanden. Zu Capernaum, und in der Synagoge daselbst, v. 59.

Sprachen sie zu ihm: Rabbi, wenn bist du hier gekommen? Er war nicht mit seinen Jüngern abgefahren, es war kein anderes Schiff da gewesen, und sie kamen in dem ersten, das da gekommen war, an ⁽¹²³²⁾. Sie waren also sehr begierig, zu wissen, wann und wie er dahin gekommen sey. Gill. Weil kein Schiff gewesen war, ihn überzubringen, und der Weg zu Lande viel zu weit war, um in so kurzer Zeit dahin zu kommen, mußte es auf eine ungewöhnliche Weise geschehen seyn. Wels.

V. 26. Jesus antwortete ihnen, und sprach. Nicht

antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr suchet mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Brodten gegessen habt, und satt worden seyd.

27. Wirket nicht um die Speise, die vergeht, sondern um die Speise, welche bis in das ewige Leben bleibt, das euch des Menschen Sohn geben wird. Denn

v. 27. Joh. 3, 16. c. 4, 14. e. 6, 40. 54. Matth. 3, 17. e. 17, 5. Marc. 1, 11. c. 9, 17. Luc. 3, 22. c. 9, 35. Joh. 1, 33. c. 5, 37. c. 8, 18. 1 Petr. 1, 17. diesen

Nicht als eine Antwort auf ihre Frage, daß er über das Meer gewandelt, und also diesen Morgen früh in dem Lande Genezareth, oder zu Capernaum, angekommen sey. Gill. Der Heiland pflegte oft nicht auf neugierige Fragen zu antworten, welche nicht zur Erbauung dienen, sondern nur von wichtigen Gegenständen abführten, wie Luc. 13, 23. 24. Joh. 12, 34. 35. Whitby.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch. Es war eine Wahrheit, die Christo wohl bekannt war, und ihr eigen Gewissen ihnen bezeugen mußte. Gill.

Ihr suchet mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen habt. Das ist, als Zeichen, und dadurch überzeuget seyd, und euch befehret habt. Trap.

Sondern weil ihr von den Brodten gegessen habt, und satt worden seyd. Sie sahen mehr auf den leiblichen Nutzen, als auf die Ehre und Herrlichkeit Christi, und das Heil ihrer unsterblichen Seelen. Und darum giebt Jesus ihnen den folgenden Rath. Gill.

V. 27. Wirket nicht um ¹²³³⁾ die Speise, die vergeht. Durch die Speise, die vergeht, wird alles verstanden, was zu diesem Leben nöthig und angenehm ist, welches alles vergänglich ist, sowohl als der Leib, der damit ernähret wird. Polus, Gill.

Sondern um die Speise, welche bis in das ewige Leben bleibt, das euch des Menschen Sohn geben wird. Darunter muß alles verstanden werden, was nach dem geoffenbarten Willen Gottes nöthig ist, um uns hier die Hoffnung der Herrlichkeit, und dort den wesentlichen Besiz derselben zu geben; z. E. die Erkenntniß des Evangelii, der Glaube an dasselbe, die Annehmung des Erlösers und des Weges der Seligkeit, welche Gott in denselben für verlorne Sünder bekannt gemacht hat, nebst der Heiligkeit des Lebens, welche Gott als notwendig dazu erfordert. Polus. Diese Worte müssen vergleichungsweise verstanden werden: Macht es nicht zu eurem vornehmsten Geschäfte, Speise zu erlangen, die vergeht, sondern sorget am meisten für die Speise, die zum ewigen Leben ernähret. In diesem Verstande allein wird uns befohlen, nicht für Speise und Kleidung zu sorgen, Matth. 6, 28. 31. nicht die zu

fürchten, die den Leib tödten, Matth. 10, 28. nicht nach dem, was auf Erden ist, zu trachten, Coloss. 3, 2. Man merke hier, daß wenn Christus in diesem Capitel von dem Glauben an ihn und sein seligmachend Leiden, und von der Annehmung seiner Lehre unter der figürlichen Redensart des Essens und Trinkens redet, er dieses vermittelst einer Metapher thut, die bey den morgenländischen Völkern sehr gemein war, und oft in jüdischen Schriften vorkömmt. Also ruft die Weisheit: Kommet, esset von meinem Brodte, und trinket von dem Weine, den ich gemischt habe, Sprw. 9, 5. das ist, tretet auf den Weg des Verstandes, v. 6.; esset das Gute, und lassset eure Seele in Wollust fett werden, Jes. 55, 2. das ist, höret, so wird eure Seele leben, v. 3. Jesus Sirach führet die Weisheit redend ein: die mich essen, sollen nicht hungern, und die mich trinken, sollen nicht dürsten, Sir. 14, 24. Und Philo g) redet von der Vorsichtigkeit, Weisheit und Tugend, als einer Nahrung für die Seele, oder der geistlichen Speise und Trank, welche bis in das ewige Leben nähren. Die Talmudisten sagen h), daß alles Essen und Trinken, wovon in dem Prediger gesprochen wird, auf das Gesez und die Werke der Gottseligkeit ziele, und daß ihre Weisen das Brodt sind, von welchen Salomo saget: Kommet, esset von meinem Brodte. Der Verstand dieser Worte wird also dieser seyn: Schaffet durch den Glauben an mich, und durch die Annehmung meiner Lehre; daß ihr das ewige Leben erlanget, welches der Sohn Gottes euch geben wird. Denn er muß an das Kreuz erhöht werden, auf daß ein jeder, der an ihn glaubet, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe, Joh. 3, 16. 17. Whitby.

g) Lib. de Lig. alleg. p. 44. lib. 2. de alleg. p. 64. etc. h) Midrasch Coheleth, fol. 88. 4. Haggiah, fol. 14. 1. etc.

Denn diesen hat Gott der Vater versiegelt. Das ist, er hat ihn durch sein Ansehen zu dem Propheten und Messias bevollmächtigt, von welchem aller Segen erwartet werden muß, und durch sein Zeugniß ¹²³⁴⁾ dafür erkläret. Indem er ihn mit dem Geiste ohne Maß gesalbet hat, so hat er gleichsam ihm das Siegel zur Bestätigung seiner Sendung aufgedrückt,

(1233) Diese Uebersetzung der Worte, ἐργάζεσθε τὴν βρωσίαν, sind weder deutlich, noch der Sache gemäß: sondern es heißt eigentlich, sich um etwas bekümmern, nach etwas trachten, Phil. 2, 12. Des. Grocius und Humann h. I.

(1234) In der das Herz überzeugenden Lehre und aus Gott gethanen Wunderwerken, woraus man seine göttliche Sendung erkennen konnte.

gedrückt, so daß ihr nun euch dabey beruhigen könnet, daß er euch das Leben, welches er euch im Namen des Vaters verheißt, geben wird. So erklärt Christus sich selbst, v. 29: das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Whitby. Zur weitern Erläuterung der Rede unseres Heilandes in diesem Capitel, von dem Essen seines Fleisches, und dem Trinken seines Blutes, daß er das Brod des Lebens, und das Brod sein Fleisch ist, nebst einigen andern Ausdrücken von Speise und Trank, die sich auf eine Vergleichung der geistlichen Nahrung mit der leiblichen gründen, muß man merken: 1) Daß die Speisung der fünftausend Menschen mit wenig Broden und Fischen, zu dem ganzen Gespräche zwischen ihm und den Juden Gelegenheit gegeben hat. 2) Daß, wenn er also redet, er sich einer Metapher bedient, die unter ihnen sehr gewöhnlich war, so, daß er von denen, mit welchen er redete, sehr wohl verstanden werden konnte. Man sehe die vorhergehende Anmerkung des Whitby. 3) Daß die Vergleichung, welche sie zwischen ihrer Speisung mit Brod und Fischen von ihm, und der Ernährung ihrer Väter vom Moses mit dem Manna anstellten, v. 31. ihn noch mehr veranlassete, sich der angeführten Metapher zu bedienen. Von den Schwierigkeiten, die man bey der Bedeutung der Worte und ihrer Zueignung antrifft, kann ich dem Leser keine bessere Aufösung geben, als mit den Worten des vortrefflichen D. Waterlands, der alles, was von den Auslegern hierüber gefaget ist, geprüft, und das Stück mit seiner gewöhnlichen Scharfsinnigkeit und Nichtigkeit erläutert hat. S. seine Review of the doctrine of the Eucharist, chap. VI. Die Unterredung unsers Heilandes zu Capernaum über das Essen seines Fleisches, und das Trinken seines Blutes, ist sehr merkwürdig, und verdienet eine sorgfältige Untersuchung. Seine ernsthafte Art sich auszudrücken, und die Wiederholung eben derselben Sache mit denselben oder andern Ausdrücken, sind allein genug, uns zu überzeugen, daß in dem, was er in diesem Capitel von v. 27. bis 63. gefaget hat, ein sehr wichtiges Geheimniß und ein Unterrichts von großer Bedeutung enthalten ist. Aus dem 63. v. und aus der Natur der Sache können wir lernen, daß dieses Gespräch größtentheils mystisch ist, und nicht buchstäblich, sondern geistlich verstanden werden muß. Der Geist ist es, der lebendig machet; das Fleisch ist nicht nütze. Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und Leben. Ich weiß wohl, daß diese Stelle auf eine verschiedene Weise erklärt wird; und daß es nicht leicht möglich ist, eine solche zu finden, bey der nicht einige Dunkelheit übrig bleiben sollte. Mir gefällt diejenige am besten, die die natürlichste, von dem Alterthume begünstiget ist, und von vielen vortrefflichen Auslegern angenommen wird. Zu einer

„sichern Probe der Erklärung der Worte unsers Heilandes in diesem Capitel kann die Allgemeinheit der Ausdrücke dienen, welche er sowol bejahender als verneinender Weise gebraucht. Befahrungsweise: „Wenn jemand (wer er auch ist) von diesem Brodte isst, der wird in Ewigkeit leben, v. 51. „Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, v. 54. Verneinungsweise: „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschen Sohnes esset, und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch, v. 53. Der Verstand ist, daß alle, welche das, was hier gemeynet ist, essen und trinken, das Leben haben, und alle, die es nicht essen oder trinken, das Leben nicht haben. Hieraus erhellet, daß die Worte nicht von dem Essen der Bundeszeichen im heiligen Abendmahle verstanden werden können. Denn es ist nicht wahr, daß alle, die Communion halten, das Leben haben, wosfern man nicht eine Einschränkung der Würdigkeit u. s. w. beysüget. Und es ist noch weniger wahr, daß alle, welche das Abendmahl nie hatten, oder haben werden, kein Leben haben. Oder man muß noch mehr Bestimmungen hinzusetzen, und den Satz auf Personen einschränken, die nach der Zeit der Einsetzung gelebet haben, dazu befugt, und der Gelegenheit dazu nicht beraubet sind, mit Aussonderung der frommen Menschen vor Alters, der Kinder, und vieler andern, welche unter einer unüberwindlichen Unwissenheit gewesen sind, oder haben seyn können, oder es nie in ihrem Vermögen gehabt haben, daran Theil zu nehmen. Eine Erklärung aber, die durch so viele Einschränkungen und Ausnahmen gut gemacht werden muß, wosfern es anders möglich ist, wird niemand, wenn sonst die übrigen Umstände sich gleich sind, einer andern vorziehen, die weniger oder gar keine Ausnahmen nöthig hat. Wenn man die Worte von dem Glauben an Christum erklären will, so müssen auch verschiedene nähere Bestimmungen hinzugesetzt werden. Man muß sie auf diejenigen einschränken, die von Christo gehört haben, und nicht nur an ihn glauben, sondern auch nach dem Inhalte seiner Gesetze leben. Man muß auch viele Ausnahmen vieler Frommen des Alterthums machen, die entweder nichts, oder wenigstens doch nur sehr dunkel etwas von Christo gewußt haben, imgleichen der Kinder und ganz Einfältigen. So, daß auch diese Auslegung der Allgemeinheit der Ausdrücke, deren sich unser Heiland bedienet, nicht genug thut. Weil also keine von diesen Erklärungen alles auflöset, so ist die Frage, ob nicht eine andere ist, welche dieses thut, und welche es ist? Ja, es ist eine, welche mit der erwähnten Allgemeinheit vollkommen übereinstimmt, diese nämlich: Alle, welche eigentlich an dem Leiden, dem Tode, und der Versöhnung Christi Theil haben, werden selig, alle, welche kein Theil daran haben, gehen

„verloren. Alle, welche selig werden, haben ihre „Seligkeit dem seligmachenden Leiden Christi zu dan- „ken; und ihre Theilnehmung daran, welche das „Genießen seines Fleisches und Blutes ist, ist ihnen „Leben. Auf der andern Seite, wer kein Theil dar- „an hat, hat kein Leben in sich selbst. Diejenigen, „welche mit der Fähigkeit und Gelegenheit dazu be- „gnadiget werden, müssen glauben, müssen die Gna- „denzeichen gebrauchen, in dem Bunde seyn, das „Evangelium annehmen, und ihm gehorchen, um „sich die Versöhnung durch den Tod Christi zuzueig- „nen ¹²³⁵). Allein, die allgemeine Lehre unsers Hei- „landes in diesem Hauptstücke scheint eigentlich hier- „inn zu bestehen: daß mit oder ohne Glauben, mit „oder ohne Gebrauch der Gnadenzeichen, vor oder „nach Christo, in dem Bunde oder außer demselben, „hier oder hernach, niemand jemals angenommen „worden ist, wird, oder seyn wird, als in der groß- „sen Versöhnung, die durch das Fleisch und Blut „Christi zu Wege gebracht ist, und durch dieselbe. „Dieses ist, wie ich glaube, das Vornehmste, was „Christus hier lehren will, und mit so vielem Ernste „vorstellet und einprediget. Essen und Trinken ist „hier nach einer sehr gewöhnlichen Metapher so viel, „als annehmen; und das, was angenommen wer- „den muß, ist Christus selbst in seiner ganzen Per- „son: Ich bin das Brodte des Lebens, v. 35. „48. 51. Wer mich isset, wird durch mich le- „ben, v. 57. Aber er muß insonderheit betrachtet „werden, in sofern er seinen Leib giebt, um gebro- „chen, und sein Blut, um zur Versöhnung vergossen

„zu werden; und also sind die Früchte seines Todes „das, was wir als unsere geistliche Speise empfan- „gen müssen. Sein Fleisch ist wahrlich Speise, „und sein Blut ist wahrlich Trank, v. 55. Sein „Leiden ist unsere Erlösung, und durch seinen Tod „leben wir. Diese Speise wird uns von der Hand „Gottes gereicht; und wir empfangen sie durch die „Hand des Glaubens, und unter dem Gebrauche der „Gnadenzeichen. Aber Gott kann die Menschen die- „ser Speise auf eine ungewöhnliche Art theilhaftig „machen, das ist, er kann diese Segen des Todes „Christi und die Kraft seiner Versöhnung dazu be- „rechtigten Personen, ohne einige Wirkung auf ihrer „Seite, zueignen, als Kindern, einfältigen Menschen, „und welche ohne ihre Schuld nicht es von dem Evan- „gelio wissen, aber nach ihrer besten Einsicht ein gu- „tes Leben führen; welche bey dem Empfange dieser „Speise sich bloß leidend verhalten, aber zu dieser „Zeit auf keine Weise einigen Widerstand thun ¹²³⁶). „Einige Gelehrte, welche gemerkt haben, daß unser „Heiland in diesem Capitel den Glauben eines „Menschen an ihn, oder dem Kommen zu ihm, „als dem Mittel zum ewigen Leben, so viel zuschreibt, „haben dafür gehalten, daß es der Glaube oder die „Lehre sey, was Christus unter dem Brodte des „Lebens versteht, und daß an Christum glauben eben „so viel ist, als das Essen und Trinken, wovon hier die „Rede ist. Allein das, was angenommen werden muß, „ist sehr von der Hand unterschieden, die es annimmt; „folglich ist der Glaube nicht die Speise, sondern das „Mittel ¹²³⁷). Der Glaube an Christum ist die Bedin-

„gung,

(1235) Man setzet aber auch hier alle die Einschränkungen, welche kurz vorher als hieher untauglich ver-
worfen worden waren. Denn was heißt an dem Leiden und Tode Jesu Theil nehmen, wenn es nicht durch
den Glauben geschieht? Der v. 29. zeigt selbst deutlich, daß der Glaube und dessen Annehmung des Me-
ia, und was er als der Mesias gethan, gelitten und erworben hat, diese geistliche Genießung seines Fleisches
und Blutes sey. Die folgenden Worte erklären es selbst also, und es war also die Einschränkung nicht nö-
thig, mit oder ohne Glauben, u. s. w.

(1236) Da Jesus sowol hier, v. 28. 29. ausdrücklich alles auf den Glauben einschränket, als auch jeder-
zeit den Glauben, als das einzige Mittel, durch sein Leiden, Tod und Erlösung die Seligkeit zu erlangen, an-
gegeben hat, Joh. 3, 16. Marc. 16, 16. der Glaube auch nicht eine Wirkung oder Werk des Menschen, son-
dern Gottes Wirkung ist, die sich der Mensch selbst nicht geben, oder hervorbringen kann, sondern von Gott
empfangen muß, der sie auch auf eine ihm gemäße, obgleich uns nicht allezeit bekannte Art, bey denen her-
vorbringt, welche ihm nicht widerstehen, so hat dieser Einwurf hier keinen Grund, sondern man muß viel-
mehr schließen, daß Gott den Glauben auch den kleinen Kindern gebe, wie Jesus selbst bezeuget, um sie der
Erlösung Jesu theilhaftig zu machen, und ihnen das Himmelreich zu geben, Matth. 10, 14. 15.

(1237) Ob man gleich zugiebt, daß die Speise und Trank, welche Christus zu essen und zu trinken giebt,
sein allerheiligstes Leiden, Tod und das ganze Erlösungswerk ist, wodurch die Menschen die Seligkeit erlan-
gen, so kann man doch durch das Essen und Trinken, nicht das, was gegessen und getrunken werden soll,
nämlich das Fleisch und Blut Christi verstehen, weil Essen und Trinken nicht das was gegeben wird, sondern
das Mittel ist, wodurch die Speise und Trank genossen wird. Da nun dieses Mittel der Glaube ist, unter
dessen Bedingung der Genuß, das ist, die Theilnehmung an dem seligmachenden Leibe und Blute Christi er-
halten wird, die hier selbst eingeräumt wird, so sieht man keine Folge von diesen Schlüssen, vielmehr wer-
den das, was geistlich gegessen wird, das Essen und Trinken selbst, und die Folge die Sättigung, hier unter-
einander gemengt; das Himmelsbrodt und den Himmelstrank selbst, wird niemand für das Essen und Trin-
ken, das ist für den Glauben, ausgeben, sondern sie zeigen allerdings die Ursache unserer Seligkeit, das Lei-
den

diesen hat Gott der Vater versiegelt.

28. Da sagten sie zu ihm: was sollen wir thun, daß

„gung, welche erfordert, die Pflicht, die anbefohlen
 „wird. Aber das Brodt des Lebens ist eine Vergel-
 „tung, welche darauf folget, oder vielmehr eine
 „Gnade, welche dadurch erlanget wird. Glauben ist
 „nicht die Früchte des Leidens Christi essen oder trin-
 „ken; sondern eine Vorbereitung dazu, als das Mit-
 „tel zu seinem Endzwecke. Kurz, der Glaube ist
 „überhaupt eine Verechtigung dazu, und der Leib
 „und das Blut sind die Gabe selbst. Die Lehre von
 „Christo giebt der Seele, wenn sie in dieselbe aufge-
 „nommen ist, eine rechtgeartete Beschaffenheit, eine
 „Tüchtigkeit, die himmlische Speise zu empfangen.
 „Allein, die himmlische Speise ist Christus selbst, wie
 „er zuerst gekreuziget, und hernach verherrlicht ist.
 „Es kann wahr seyn, daß Weisheit essen und trinken,
 „eben so viel ist, als Weisheit erlangen. Aber es ist
 „nicht weniger wahr, daß Fleisch und Blut essen und
 „trinken so viel ist, als desselben theilhaftig werden.
 „Denn essen heißt theilhaftig werden. Unterdessen
 „wird Fleisch und Blut vorgestellt, um Weisheit,
 „oder Lehre, oder Glauben zu bezeichnen. Fleisch
 „kann in einer figurlichen Redensart Reichthümer,
 „Güter, und Haabe bedeuten, und Blut das Leben.
 „Aber die Schrift gebrauchet diese Ausdrücke nie für
 „Lehre und Glauben. Um also zu beschließen, Weis-
 „heit essen ist so viel, als Weisheit empfangen; allein
 „Christi Fleisch essen und sein Blut trinken, ist so viel,
 „als die Seligkeit durch sein Fleisch und Blut erlan-
 „gen, mit einem Worte, seiner theilhaftig werden,
 „und zwar nicht allein als des Gegenstandes unsres
 „Glaubens, sondern als der Ursache unsrer Selig-
 „keit, und des höchsten Gutes, vermittelst seines Lei-
 „dens und Todes. Aber was die Gnadenzeichen be-
 „trifft: so muß man zwischen einer Erklärung und
 „Anwendung einen Unterscheid machen ¹²³⁸). Man
 „kann mit Rechte die allgemeine Lehre dieses Capitels
 „auf das heilige Abendmahl anwenden; weil die geist-
 „liche Speise, wovon daselbst gesprochen wird, das-
 „jenige ist, was in dem Abendmahl abgebildet, ja
 „sogar dadurch gewirket wird. Nachdem man aus
 „andern Stellen vollkommen gezeigt hat, daß in

„und unter dem Abendmahl durchgehends eine solche
 „geistliche Nahrung mitgetheilet wird, so darf und
 „kann man alles, was unser Heiland bey dem Johannes
 „überhaupt gesagt hat, auf diesen besondern Fall
 „deuten. Aber man muß eine solche Anwendung die-
 „ser Stelle nicht für eine Erklärung ausgeben wol-
 „len, daß in diesem Hauptstücke vom Abendmahl die
 „Rede ist. Zum Exempel, die Worte: Wenn ihr
 „nicht das Fleisch des Menschensohnes esset u.
 „s. w. so habt ihr kein Leben in euch, wollen
 „nicht sagen, daß man ohne das Abendmahl kein Le-
 „ben haben wird; sondern daß man es nicht hat, oh-
 „ne des Leidens unsers Heilandes theilhaftig zu wer-
 „den. Aber weil das Abendmahl eine Art ist, des
 „Leidens unsers Heilandes theilhaftig zu werden, und
 „zwar eine sehr wichtige Art: so ist es gut und an-
 „ständig, die Lehre dieses Capitels sowol zu einer
 „Erklärung der heilsamen Natur des Abendmahls, als
 „zu einer desto größern Erweckung der Christen zu
 „einem öftern und gottseligen Gebrauche desselben
 „anzuwenden. Einen solchen Gebrauch haben die
 „ältern Kirchenväter von dem 6. Capitel Johannis
 „gemachet, wie auch ist unsre Kirche, und zwar mit
 „großem Rechte, thut. „ In diesem Auszuge der
 „Abhandlung unsers sehr berühmten Schriftstellers
 „habe ich einige wenige Worte hinzu gefeket, und eini-
 „ge kleine Veränderungen gemachet, um den Verstand
 „von zwo oder drey Perioden etwas leichter zu ma-
 „chen. Da die allgemeine Absicht und der Faden des
 „ganzen Gespräches unsers Heilandes also vorgestellt
 „ist: so wird das übrige desto besser und mit desto we-
 „niger Mühe verstanden werden können. *Trap.*

W. 28. Da sagten sie zu ihm. Sie verstan-
 den aus dem, was Jesus gesagt hatte, daß sie arbei-
 ten und wirken müßten, doch nicht um vergängliche,
 sondern um dauerhafte Speise zu schaffen, und wie
 sie sich einbildeten, um durch das Wirken das ewige
 Leben zu kriegen. *Gill.*

Was sollen wir thun, daß wir die Werke
 Gottes wirken? Das ist, die Werke, welche Gott
 von uns gethan haben will ¹²³⁹). Sie wollen sagen,
 wir

den und den Tod Jesu an; aber diese geistliche Speise essen, das ist, dieser Ursache der Seligkeit theilhaftig werden, geschieht ja allein, eingeständenermaßen, durch den Glauben an ihn, und die geistliche Ernährung des Lebens davon, ist die Folge. Ohne diese Auseinandersetzung der verschiedenen Begriffe dieses Vortrages, ist derselbe dunkel und verworren.

(1238) Weil die geistliche Speise, von der hier die Rede ist, nicht nur im h. Abendmahl abgebildet, sondern so gar, wie es hier heißt, dadurch gewirket, oder besser und gründlicher zu reden, dadurch gegeben wird, so findet sich in diesem Bundeszeichen nicht nur eine Erklärung dieses geistlichen Essens und Trinkens, sondern auch eine Anwendung, oder eigentlicher zu sagen, ein Gebrauch und besonderer sacramentlicher Ge-
 nuß desselben: folglich ist der gemachte Unterschied hier unbrauchbar.

(1239) Werke die in Gott gethan, und daher Gott angenehm sind. Joh. 3, 21.

daß wir die Werke Gottes wirken? 29. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. 30. Sie sageten also zu ihm: was für ein Zeichen thust du denn, auf daß wir es sehen, und dir glauben?

v. 29. Joh. 3, 25. v. 30. Matth. 12, 38. c. 16, 1. Marc. 8, 11. Luc. 11, 29. 1 Cor. 1, 22.

Was

wir haben das Gesetz Moses, und wissen, was Gott durch dieses Gesetz von uns fordert. Was sind nun noch sonst für Pflichten, oder was kannst du uns noch thun lehren, das ihm gefälliger ist? Trap.

B. 29. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: das ist das Werk Gottes. Das vornehmste, das in seinen Augen wohlgefällig, und ohne welches es unmöglich ist, ihm zu gefallen, ohne welches kein Werk, wie es auch beschaffen seyn mag, ein gutes Werk ist. Und dieses geschieht durch die Wirkung Gottes, welcher es in den Menschen wirkt. Es ist nicht aus ihnen, sondern eine bloße Gabe Gottes. Gill.

Daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Es sind zwar noch andere Werke, welche Gott, wenn sie gehörig geschehen, gefallen. Aber der Glaube ist das vornehmste ¹²⁴⁰, und alle andere sind ihm alsdenn gefällig, wenn sie durch den Glauben an Christum geschehen. Der Gegenstand des Glaubens ist Christus, der von dem Vater zu einem Mittler zwischen Gott und den Menschen gesandt, und zu einem Erlöser und Heilande bestimmt ist. Und an Christum glauben, ist an Gott glauben, der ihn gesandt hat. Gill. Ihr müßet an mich glauben, und euch in Sachen, die eure geistliche Wohlfahrt betreffen, ganz durch mich leiten lassen, ungeachtet sie mit den verkehrten Begriffen streiten, von welchen ihr eingenommen seyd, und insbesondre mit denen, die ihr von dem Messias habt, daß er ein weltlicher Fürst seyn

und das jüdische Volk wieder zu seiner irdischen Größe und Herrlichkeit bringen muß. Denn mein Reich ist von einer geistlichen Natur, und verheißt eine geistliche Glückseligkeit. Wels.

B. 30. Sie sageten also zu ihm. Weil er ihnen den Glauben an ihn, als das große Werk Gottes abtildete, das nothwendig vollbracht werden mußte, und das angenehmste in seinen Augen war ¹²⁴¹.

Was für ein Zeichen thust du denn, auf daß wir es sehen, und dir glauben? Die Juden wollten immer Zeichen und Wunder sehen; und wenn sie gleich bald das eine, bald das andere sahen, so forderten sie doch noch immer mehr. S. Matth. 12, 29. c. 16, 1. Sie hatten in kurzer Zeit verschiedene Zeichen und Wunder von Christo gesehen, als die Heilung der Kranken, und die Speisung von mehr als fünftausend von ihnen mit fünf Broden und zweien Fischen. Und obgleich dieselben damals einen Eindruck auf sie gemacht hatten, und sie geneigt waren, zu glauben, daß er der Prophet wäre: so fangen sie doch, und zum wenigsten einige von ihnen, wieder zu zweifeln an, und geben zu erkennen, daß sie ihn, wenn er ihnen keine größere Zeichen zeigte, nicht für den Messias annehmen würden. Gill.

Was wirkest du? Mehr, als andere, oder Moses? Sie scheinen nun das Wunder von den Broden geringer zu achten, oder wenigstens ein größeres Zeichen, als dieses, zu fordern, um an ihn, als den Messias, zu glauben ¹²⁴². Gill.

B. 31.

(1240) Der Glaube ist die Wirkung nicht der Menschen, sondern Gottes in dem Menschen, durch dessen Kraft hernach der Mensch gute Werke thun kann. Eph. 2, 10. Phil. 1, 29. In so fern er nun in den Menschen von dem h. Geiste gewirket wird, kann man ihn zwar ein Werk des Menschen nennen, aber diese Redensart wird in der h. Schrift nur gebraucht, wenn sie von der Ausübung des Glaubens in der Liebe redet. 2 Petr. 1, 5. Gal. 5, 6. Zum Wesen des Glaubens selbst thut der Mensch mit seinen Kräften nichts, sondern es ist Gottes Werk allein. Der Glaube hat auch nicht das Thun, welches zum Gesetze gehöret; sondern das Ergreifen der Gerechtigkeit Jesu Christi zu seinem Gegenstande, obgleich hernach aus ihm das Thun folget. Des. Lutheri Vorrede über die Epistel an die Römer, und Röm. 4, 4. 5. Lampe Einwendung h. l. T. II. p. 200. Jesus antwortete, wie die Juden frageten, hat keinen Grund. Denn als die Juden forderten: er sollte ihnen sagen, wie sie mit den Werken Gottes umgehen, das ist, sie wirken sollten, so giebt er ihnen zur Antwort: Nicht ihr Wirken, sondern Gottes Wirken sey es, welcher machet, daß man glaube an den, den er gesandt hat.

(1241) Die Veranlassung zu dieser Frage war ohne Zweifel das Wort Jesu: der Vater habe ihn versiegelt, das ist, bezeichnet, legitimiret und vollgültig gemacht, daß man an ihn glauben soll: sie wollten also dieses Siegel kennen, das ist, die Werke sehen, woraus sie schließen und überzeuget werden könnten, daß der Vater wolle, daß man an ihn glauben soll. Der Herr D. Zeumann p. 288. ist schon, wiewol noch etwas ungewiß, auf diesen Gedanken gekommen, dessen Wichtigkeit die Verbindung der Rede beweiset.

(1242) Aus dem folgenden Verse ist die Ursache hievon zu sehen, warum ihnen die wunderbare Speisung Christi nicht hinlänglich genug geschienen, ihn daraus als den von Gott erwiezenen Messiam zu erkennen, weil sie nämlich schlossen: Moses hat unsere Väter auch wunderthätig geprieset, und er war doch nicht der

Was wirkst du? 31. Unsere Väter haben das Manna in der Wüsten gegessen, wie geschrieben ist, er gab ihnen das Brodt vom Himmel zu essen. 32. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, Moses hat euch nicht das Brodt vom Himmel gegeben, sondern mein Vater giebt euch das wahre Brodt vom Himmel. 33. Denn das Brodt Gottes ist der, der vom Himmel hernieder kömmt, und der Welt

v. 31. 2 Mos. 16, 4. 14. 4 Mos. 11, 27. Ps. 78, 24. 1 Cor. 10, 3.

Das

V. 31. Unsere Väter haben das Manna in der Wüsten gegessen. Diese Juden sehen Christo dieß Wunder entgegen, und geben damit zu erkennen, es sey zwar wahr, daß er einmal fünf tausend von ihnen mit Gerstenbrodten und Fischen gespeiset habe; aber ihre Väter wären zu Moses Zeiten, sechshundert tausend und noch mehr gespeiset worden, und zwar mit Manna, einer lieblichen und angenehmen Speise, eine Zeit von vierzig Jahren hindurch, die sie in der Wüsten zugebracht hätten, und wenn er also nicht ein eben so großes, oder noch größers Wunder, und zwar von einer gleichen Natur thäte: so würden sie sich entschließen, den Moses zu verlassen und ihm anzuhängen. Gill.

Wie geschrieben ist. Ps. 78, 24. 25. oder lieber 2 Mos. 16, 15. Vielleicht haben sie auf beyde Stellen gezelet. Sie suchen das, was sie sagen, aus der Schrift zu beweisen.

Er gab ihnen das Brodt vom Himmel zu essen. Sie lassen die Worte, der Herr, aus, und wollen es vom Moses verstanden wissen, dem sie es zuschrieben, wie aus den folgenden Worten Christi erhellet, welcher es läugnete, daß Moses dasselbe gegeben hat. Sie setzen hinzu, vom Himmel, die Vortreflichkeit des Brodts anzuzeigen, indem sie diese Worte aus 2 Mos. 16, 4. entlehnen, wo das Manna, wie hier, Brodt vom Himmel genannt wird. Man sehe die Anmerkungen über die angeführten Stellen. Gill.

V. 32. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich = = = vom Himmel gegeben. Christus läugnet hiermit, daß das Brodt oder Manna aus dem Himmel gekommen, das ist aus den höchsten Himmeln, indem er nur so viel einräumet, daß es aus der Luft gekommen, und nicht ein solches himmlisches Brodt sey, wovon er sogleich spricht, welches aus dem Himmel der Himmel herabgekommen war. Er läugnet auch, daß Moses ihnen das Brodt gegeben habe. Es war der Herr, der es gegeben hatte, wie an dem angeführten Orte ausdrücklich gesagt wird. Moses hatte keinen Theil daran.

Er hatte nicht einmal darum gebethen, viel weniger noch sonst etwas dazu beigetragen. Gill.

Sondern mein Vater giebt euch das wahre Brodt vom Himmel. Ihr könnet den Moses im Gegensatz meiner erheben, weil er euren Vätern Brodt aus dem Himmel gegeben hat. Aber ich sage euch, daß das Manna, welches Moses unter Gott, als sein Diener, und durch seine Kraft aus den Wüsten hat fallen lassen, eure Väter in diesem vergänglichem und kurzen Leben zu erhalten, im geringsten nicht mit dem himmlischen Brodte zu vergleichen ist, welches euch Gott icht, wirklich, eigentlich und in dem erhabensten Verstande, aus dem höchsten Himmel sendet, um eure Seelen zum ewigen Leben zu erhalten. Das Brodt, nach welchem zu trachten ich euch icht ermahne, und von welchem das Manna bloß ein Vorbild gewesen ist. Trap.

V. 33. Denn das Brodt Gottes ist der, der vom Himmel hernieder kömmt. Auf die bereits gedachte Art. Christus weist hiermit deutlich auf sich selbst, der das Brodt Gottes genannt werden kann, um ihn vom gemeinen Brodte zu unterscheiden, und seine Vortreflichkeit zu zeigen, indem er von Gott bestimmt war, seine Kinder zu speisen. Gill. Die Opfer, welche Gott geopfert wurden, heißen im alten Testamente das Brodt Gottes, ob sie gleich aus lebendigen Thieren bestanden, und bey den siebenzig Dolmetschern *dagā Jes* Gaben Gottes, 3 Mos. 21, 6. 8. Und also nennet auch Christus sein eigenes Opfer mit diesem Namen. Whitby.

Und der Welt das Leben giebt. Ein geistliches Leben, dessen Ursprung und Erhalter er ist, und das ewige Leben, dessen er theilhaftig machet. Gill.

Ο καρυσάτω wird hier besser übersetzt, das aus dem Himmel hernieder kömmt ¹²⁴³. Denn wiewol unser Heiland sich selbst darunter versteht: so entdeckt er doch seine Meynung nicht, durch eine Anwendung dieser Metapher des Brodtes auf sich selbst insonderheit, als bis das Volk in dem folgenden Verse seine verkehrte Auslegung, als ob er von leiblichem Brodte in einem buchstäblichen Verstande

der Messias. Sie wollten also ein größeres Zeichen haben, wie die Pharisäer, Matth. 16, 1. ein Zeichen vom Himmel. Vitringa Gedanken über diese Forderungen Obl. SS. P. II. c. 16. p. 233. 199. verdienen hierbey zu Rathe gezogen zu werden.

(1243) Die gegenwärtige Zeit steht hier, wie oftmals, anstatt der vergangenen, weil die Menschwerdung Christi schon geschehen war, aber doch noch fortdauerte. Des. Classium L. III. p. 892.

das Leben giebt. 34. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gieb uns allezeit dieses Brodt. 35. Und Jesus sprach zu ihnen: ich bin das Brodt des Lebens. Wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. 36. Aber ich habe euch gesagt, daß ihr mich auch gesehen habt, und ihr glaubet nicht. 37. Alles, was mir der Vater giebt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kömmt, den werde ich nicht

v. 35. Jes. 55, 1. Joh. 4, 14. c. 7, 37.

stande gesprochen hätte, zu erkennen gab, und wenigstens bewies, daß es ganz unwissend war, was seine eigentliche Meynung sey. Gaysse.

V. 34. Da sprachen sie zu ihm. Wenigstens einige von ihnen.

Herr, gieb uns allezeit dieses Brodt. Das ist, ein solches göttliches und himmlisches Brodt. Diese Worte sind entweder im Ernste gesprochen, und müssen vom Brodte für ihre Leiber verstanden werden, wovon Christus ihrer Meynung nach sprach, folglich rühren sie aus einem Mißverstände seiner Meynung, und aus einer Begierde her, mit einem so vortreflichen Brodte, ohne darum sich zu bemühen, gespeiset zu werden, wie auch aus Verlangen nach einem langen Leben auf der Erde, indem sie daselbst ewig leben, und also dieses Brodt auf immer haben wollen. Vielleicht haben sie zugleich noch grobe Begriffe von dem Ueberflusse und der Niedlichkeit der Speisen gehabt, welche man zu den Zeiten des Messias zur Erhaltung des Leibes antreffen sollte. Siehe Luc. 14, 15. Oder diese Worte sind auch eine Verspottung des Heilandes, als ob solches Brodt nicht vorhanden sey, und wenn es vorhanden wäre, Christus es nicht geben könnte. Unterdessen drücken diese Worte die Begierde einer empfindlichen und erleuchteten Seele nach dem Brodte des Lebens aus. Die dasselbe einmal gekostet, und geschmecket haben, wie gut es ist, sind begierig, es allezeit zu genießen. Gill.

V. 35. Und Jesus sprach zu ihnen: ich bin das Brodt des Lebens. Das Brodt, welches das ewige Leben giebt; und das Brodt, welches das geistliche Leben erwecket und erhält. Der Messias, welchen Gott in die Welt gesandt hat, diejenigen, die in Sünden und Uebertretungen todt waren, Ephes. 2, 1. aufzuwecken, und das ewige Leben allen denen zu geben, die ihm der Vater gegeben hat. Polus.

Wer zu mir kömmt. Das ist, an mich glaubt, wie das Folgende es erklärt. Gill.

Den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Ihm wird nichts mangeln, was ihm zum Leben und zur Glückseligkeit nöthig ist. In Ansehung dieses Lebens wird er die gehörige Nahrung genießen, Jes. 49, 10. Polus. Das Brodt ist nicht nöthiger für eure Leiber, als eine gläubige Zusucht zu mir für das Leben eurer Seele ist. Wer sich auf die rechte Weise zu mir begiebt, kann versichert seyn, daß die Begierden seiner Seele gestillet werden, und er in dem Genusse der edelsten Speise und Erquickung zu einem

Stande der vollkommensten Freude aufwachsen soll. Doddridge.

V. 36. Aber ich habe euch gesagt. Die persische und äthiopische Uebersetzung geben es, ich sage euch, und ziehen also diese Worte nicht auf etwas, das zuvor schon gesagt war, sondern auf das, was Jesus ihm sagen wollte. Gill.

Daß ihr mich auch gesehen habt, und ihr glaubet nicht. Sie hatten ihn nicht nur in Person gesehen, ohne sich darüber zu freuen und an ihn zu glauben; sondern sie hatten auch seine Wunderwerke gesehen, und selbst Theil daran gehabt, indem sie von Krankheiten gesund geworden, oder leiblich von ihm gespeiset waren. Dem ungeachtet glaubten sie nicht an ihn, als an den geistlichen Heiland und Erlöser ihrer Seelen. Gill.

V. 37. Alles, was mir der Vater giebt. Darunter werden hier nicht bloß die Apostel verstanden, die Christo als solche gegeben waren. Denn diese kamen nicht alle geistlich zu ihm, sie glaubten nicht alle an ihn, und unter ihnen war ein Teufel, das Kind des Verderbens. Noch weniger wird darunter das ganze menschliche Geschlecht verstanden. Dieses ist zwar in einem gewissen Verstande Christo gegeben und seiner Macht unterworfen. Aber es kömmt nicht zu ihm, und glaubet nicht an ihn. Es wird der ganze Leib der Auserwählten verstanden. Wie diese von Gott dem Vater erwählt werden. So sind sie Christo gegeben, und in seine Hand gestellt, als sein Saame, seine Braut, sein Erbtheil, um durch ihn ewig selig gemacht zu werden. Obgleich Christus dieses hier in der gegenwärtigen Zeit redet, vielleicht um die Beständigkeit und Unveränderlichkeit dieser That zu erkennen zu lassen: so redet er davon doch v. 39. in der vergangenen Zeit; und so haben es alle morgenländische Uebersetzungen hier gegeben. Ohne Zweifel zielen die Worte auf eine That Gottes, welche vor der Zukunft Christi und dem Glauben an ihn vorhergegangen ist, indem dieses eine Frucht und Wirkung der Liebe der Auserwählung ist, wie aus dem Folgenden erhellet. Gill.

Wird zu mir kommen. Diejenigen, die nach der Erwählung und dem ewigen Bunde der Gnade Christo gegeben sind, werden in der Zeit zu ihm kommen, wie sie thun, und zur Seligkeit ihrer Seelen an ihn glauben, welches nicht einem Vermögen oder Willen in ihnen, sondern der Macht und Gnade Gottes, zugeschrieben werden muß. Gill.

Und

nicht hinausstoßen. 38. Denn ich bin vom Himmel hernieder gekommen, nicht, daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. 39. Und dieses ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich von allem, was er mir gegeben

v. 38. Matth. 26, 39. Marc. 14, 36. Luc. 22, 42. Joh. 5, 30. v. 39. Joh. 10, 28. e. 17, 12. e. 18, 9.

Und wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinausstoßen. Diejenigen, welche auf eine geistliche Weise zu Christo kommen, und zum wahren Glauben gebracht werden, empfängt er nicht nur gütig, sondern bewahret und beschirmt sie auch durch seine Macht, und wird sie nimmer verloren gehen lassen. Die Worte sind in der Grundsprache von besonderem Nachdrucke: ich werde ihn nicht, nie, oder nimmer, niemals, hinausstoßen, oder verwerfen. Sill. Obgleich ihr mich verwerfet, sagt Christus, so werde ich doch darum nicht von allen verworfen, und die Absicht meiner Sendung wird von euch nicht vereitelt werden. Denn alle, welche der Vater in Gnaden erwählet hat, und nach einem besondern Bunde mir giebt, um von mir geheiligt und selig gemacht zu werden, sollen gewiß endlich zu mir kommen. Aber wer unter euch sich geschickt findet, im Glauben zu mir zu kommen, darf sich nicht fürchten, daß er durch eine geheime Verabredung zwischen mir und meinem Vater von dieser Hoffnung ausgeschlossen werden wird. Denn ich versichere euch, als eine allgemeine Wahrheit, welche mit dem Vorhergehenden sehr wohl bestehen kann, daß der, welcher zu mir kömmt, er sey, wer er wolle, keinesweges hinausgeworfen, oder um einiger Ursachen willen verstoßen werden soll ¹²⁴⁴). Doddridge.

V. 38. Denn ich bin vom Himmel hernieder gekommen. Die Gottheit konnte nicht durch Veränderung des Ortes herniederkommen. Es kam auch seine menschliche Natur nicht vom Himmel, sondern war aus dem Saamen Abrahams, Hebr. 2, 16.

sondern dieses wird von ihm in Absicht auf seine Menschwerdung gesagt, in welcher die Gottheit sich mit der Menschheit vereinigt hat. Gesells. der Gottesgel.

Nicht, daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Das ist, nicht sowol meinen als meines Vaters Willen, oder nicht meinen Willen allein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Denn so werden die verneinenden Ausdrücke oft gebraucht, etwas zu vergleichen, als 1 Mos. 45, 8. 2 Mos. 16, 8. Matth. 6, 19. Marc. 13, 11. 16. Der Wille Christi ist, in so fern er Gott ist, nicht von dem Willen seines Vaters unterschieden. In so fern er Mensch ist, war er es; aber allezeit demselben unterworfen. Ob er gleich also als Mensch einen eigenen Willen hatte, so war er doch nicht gekommen, ihn zu vollbringen. Allein, unser Heiland redet hier von sich, weder als Gott allein, noch als Mensch allein, sondern als der Gottmensch, als Mittler, als vom Vater gesandt, und folglich verpflichtet, seinen Willen zu thun. Daher sagt er auch nicht, den Willen meines Vaters, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Lindsay.

V. 39. Und dieses ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat. Weil sie nicht begriffen, was er durch den Willen Gottes verstand, zu dessen Vollbringung er vom Himmel hernieder gekommen war: so bestimmt er es durch das Folgende. Gesells. der Gottesgel.

Daß ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere. Das ist, keiner von allen Auserwähl-

(1244) Weil Christus den mit fleischlichen Vorurtheilen eingenommenen Juden vorgehalten hatte, daß sie ihn und seine Wunderwerke, wodurch ihn der Vater als den Messiam erwiesen und versiegelt hatte, sahen, und doch nicht an ihn glaubeten; so wollte er ihnen nun weiter zeigen, daß sie nicht unter denjenigen seyn, welche ihm als nach der Ordnung des Gnadenwillens Gottes Zugehörige gehorchen und seiner Stimme folgen, Joh. 10, 27. 28. und dadurch unter die Zahl derjenigen aufgenommen worden wären, welche sein Eigenthum seyn, und sowol das geistliche als ewige Leben, von ihm zum Erbtheile haben sollen, und deswegen auch ihm im Mittlerbunde zum Erbe gegeben worden sind. Das beweiset er daher, weil sie nicht zu ihm kommen, das ist, sich zu ihm nach der von ihm beliebten Heils- und Gnaden-Ordnung durch seine Lehre und Wunder nicht ziehen lassen wollten, indem nur allein diejenigen als ihm von Vater gegebene zu halten seyn, welche durch den Zug des Vaters und Wortes sich zu ihm werden bringen lassen, das ist, zu ihm kommen und seiner wirklich genießen, v. 65. An ihm und seinem Vater liege es nicht, weil er keinen, der sich zu ihm ziehen lasse, und die Mittel dazu annehme, er sey wer er wolle, ausschließen und verstoße: die Schuld hafte also auf ihnen, daß sie den Zug des Vaters nicht annehmen, und doch das ewige Leben, die Sättigung der Seelen haben wollten, ohne zum Sohne in Buße und Glauben durch Wort und Wunder sich ziehen zu lassen, da er doch nicht anders handeln, und dieser Wirkung der Himmelspeise niemand theilhaftig machen könne, als welcher sich die Ordnung und Bedingung des Glaubens gefallen läßt, weil dieses der Wille Gottes sey, v. 28. 34. 40. Es falle demnach alle Schuld auf sie, daß sie ihm der Vater nicht geben könne. Bey dieser dem deutlichen Zusammenhange der Worte Christi offenbar gemäßen Erklärung fällt alle unbedingte Gnadenwahl hinweg.

geben hat, nichts verliere, sondern es am jüngsten Tage auferwecke. 40. Und dieses ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ein jeglicher, der den Sohn ansieht, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe. Und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

41. Da murrten die Juden über ihn, daß er gesagt hatte: ich bin das Brodt, das vom

v. 40. Joh. 3, 16. c. 4, 14. c. 6, 27. 54.

Himm

wählten, die der Vater Christo gegeben hatte ¹²⁴⁵), nicht der geringste unter ihnen, oder ihre Gnade, Herrlichkeit, oder etwas anders, das ihnen zugehörte, und vornehmlich das Letztere sollte verloren werden. Gill.

Sondern es am jüngsten Tage auferwecke. Ihre Leiber, die Christo gegeben, und sowol als ihre Seelen durch sein Blut erlöset sind. Gill.

V. 40. Und dieses ist der Wille dessen, der mich gesandt hat. Die Vulgata setzt hinzu, meines Vaters, und alle morgenländische Uebersetzungen lesen bloß, und dieses ist der Wille meines Vaters. Dieses ist sein erklärter und geoffenbarter Wille, den er im Evangelio den Menschen bekannt gemacht hat, wie das andere sein verborgener Wille, und dem Sohne allein, bekannt war, bis er denselben offenbarte ¹²⁴⁶). Gill.

Daß ein jeglicher, der den Sohn ansieht, und an ihn glaubt. Das ist, ihn so ansieht, daß er an ihn glaubt. Gill.

Das ewige Leben habe. Ein Leben, welches ein Leben der Herrlichkeit seyn, und in dem Besitze der Herrlichkeit nach dem Leibe sowol, als der Seele, bestehen soll. Gill.

Und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Er wird in der That alle Todten durch seine Kraft auferwecken, aber die Heiligen insonderheit, wegen ihrer Vereinigung mit ihm als Glieder seines Leibes, und zuerst. Dieses soll am jüngsten Tage geschehen, am Ende aller Dinge; und es wird hinzugesetzt, anzuzeigen, daß die Länge der Zeit die Auferstehung der Todten nicht finden wird, wie auch im Gegensatz der jüdischen Meynung, daß die Auferstehung der Todten bey der Zukunft des Messia geschehen sollte. Denn daß die Juden dieses erwarten, erhellet aus ihren Targums, Talmuden und andern Schriftstellern. Also sagt der Targumist über Hof.

(1245) Weil sie mich, als ihren Heiland und Erlöser zur Erlangung ihrer Seligkeit im Glauben angenommen haben, denn diese können das ewige Leben, so lange sie in diesem Stande bleiben, nicht verlieren, weil sie mein Eigenthum sind, so erklärt es der v. 40.

(1246) Weder die Rede Jesu, noch sonst die heilige Schrift, weiß etwas von einem verborgenen Willen Gottes, der dem geoffenbarten Willen Gottes, der in diesem v. 40. deutlich angezeigt wird, entgegen stünde. Wie in der Zeit Gott diesen Willen durch seinen Sohn geoffenbaret, und erklärt hat, so hat er ihn in dem verborgenen Cabinet seiner Rathschlüsse abgefasset, und darnach seine Erwählung und Verwerfung eingerichtet. Deswegen macht Paulus Col. 1, 26. ganz deutlich den verborgenen und den geoffenbarten Willen Gottes zu einerley Willen, indem er ihn ein Geheimniß nennet, das verborgen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber offenbaret ist seinen Heiligen.

(1247) Mehrere und deutlichere jüdische Stellen hat Schöttgen Jesus der wahre Messias p. 306. 758. 802.

14, 8. „Sie werden aus ihrem Gefängnisse versammelt werden; sie werden unter dem Schatten ihres Messias sitzen, und die Todten werden leben und die Frommen werden sich im Lande vermehren.“ Im Talmud wird gesagt 1): „Der heilige selige Gott wird die Gerechten auferwecken, und sie werden in ihren Staub nicht wieder zurückkehren.“ Die Anmerkung darüber ist diese: „Daß der heilige selige Gott sie in den Tagen des Messias auferwecken wird.“ Daher wollte R. Jeremia k) in seinen Kleidern, mit Schuhen an den Füßen, und einem Stabe in seiner Hand begraben seyn, damit er bereit seyn möchte, wenn der Messias käme. Ihre heutigen Schriftsteller stimmen hiemit überein, wie man beym Kimchi über Jes. 66, 5. Jer. 23, 20. und beym Aben Esra über Dan. 12, 2. sehen kann; wie wol einige ihrer Schriftsteller darinnen von den andern abgehen, und nicht einräumen, daß die Tage des Messias und die Auferstehung der Todten zugleich seyn werden ¹²⁴⁷) 1). Gill.

1) T. Bab. Sanhedr. fol. 92. 1. k) T. Hieros. Kilaim, fol. 32. col. 2. 1) Zohar in Genes. fol. 32. 4.

V. 41. Da murrten die Juden über ihn. Als sie hörten, daß er von sich selbst, als dem wahrhaftigen Brodte, dem Brodte Gottes, dem Brodte des Lebens sprach, welches vom Himmel hernieder gekommen wäre, und auf eine geistliche Weise genossen werden müßte, worinne sie ganz unwissend waren, und wornach sie kein Verlangen hatten. Da sie sich nun der angenehmen leiblichen Speise beraubt sahen, welche sie von ihm erwarteten, so wurden sie misvergnügt und zornig. Gill.

Daß er gesagt hatte, ich bin das Brodt, das vom Himmel hernieder gekommen ist. Denn ob er dieses gleich noch nicht mit eben den Worten gesagt hatte, wie hernach, v. 51. so hatte er es doch in der That gesagt, wie aus v. 35. und 38. zu sehen ist.

Die

Himmel hernieder gekommen ist. 42. Und sie sprachen: ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen? wie saget er denn: ich bin vom Himmel hernieder gekommen? 43. Jesus antwortete also und sprach zu ihnen: murret nicht unter einander. 44. Niemand kann zu mir kommen, es sey denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe. Und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

v. 42. Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. Luc. 4, 22. v. 44. Habel. 1, 4. Joh. 6, 65.

45. Es

Die Vulgata liest: ich bin das lebendige Brodt, die persische: ich bin das Brodt des Lebens. Und diese letzte übersetzt die ersten Worte des Verses: sie verspotteten ihn. Gill. Sie murrten nicht sowol darüber, daß er sich selbst das Brodt genannt, als darüber, daß er geinät hatte, er sey vom Himmel hernieder gekommen. Man sehe den folgenden Vers. Trap.

B. 42. Und sie sprachen: ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josephs? Vom Murren fallen sie auf die Verspottung seines Geschlechts und seiner Herkunft, die sie seinem Herabfahren vom Himmel entgegensehen. Sie rücken ihm die Niedrigkeit seiner Geburt ¹²⁴⁸, als dem Sohne Josephs, eines armen Zimmermannes, vor, und erklären es für einen ausschweifenden Stolz, daß er sich einen Ursprung vom Himmel zuschrieb. Gill.

Dessen Vater und Mutter wir kennen? Denn Capernaum und Nazareth waren nicht weit von einander; so daß Joseph und Maria leicht den Einwohnern von Capernaum von Person haben bekannt seyn können. Gill. D. Wels sucht hieraus, zu beweisen, daß Joseph damals noch am Leben gewesen seyn müsse. Aber die Worte können auch nur bloß sagen wollen: wir wissen sehr wohl, wer sein Vater und seine Mutter gewesen sind. Wenigstens ist es gewiß, daß Joseph nicht viel länger gelebet haben muß, weil Christus sonst seine Mutter nicht der Sorge Johannis befohlen haben würde, Cap. 19, 26. 27. Doddridge.

Wie saget er denn: ich bin vom Himmel hernieder gekommen? Sie konnten dieses nicht mit einander vergleichen, weil sie seine wunderbare Empfängniß, Menschwerdung und göttliche Kindschaft nicht kannten. Gill.

B. 43. Jesus antwortete also und sprach zu ihnen. Indem er entweder hörte, was sie sagten, oder als Gott wußte, was sie unter einander murrten. Gill.

Murret nicht unter einander. Er will sagen: Meine Worte enthalten nichts anstößiges; der Fehler liegt an euch, indem ihr mich nicht verstehen oder an mich glauben könnt, weil Gott euch, aus gerechtem Gerichte, um eures Unglaubens und eurer Hartnäckigkeit willen, einen Geist der Blindheit gegeben hat. Gesells. der Gottesgel. Murret nicht unter einander wider mich, als ob ich nicht habe vom Himmel kommen können, weil ich nicht nur ein Mensch bin, sondern auch als ein solcher aus einem sehr geringen Geschlechte abstamme. Dieses ist nicht die vornehmste Ursache, die euch verhindert, an mich zu glauben; sondern eure eigene irdische und sündliche Gefinnung ist es. Wels.

B. 44. Niemand kann zu mir kommen. Niemand kann diese Dinge verstehen und glauben, wenn nicht Gott ihn unterweist, erleuchtet, und ihm den Glauben giebt. Gesells. der Gottesgel.

Es sey denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe. Daß durch dieses Ziehen hier kein Zwang des Willens verstanden werden muß, wird von allen zugestanden. Allein, es ist die Frage, ob dadurch ein Ziehen durch Gründe und Beweise (dergleichen im Evangelio gebraucht werden), oder eine größere Wirkung auf die Seele, um sie zum Glauben und Gehorsam zu bewegen, verstanden wird? Diejenigen, welche ein Vermögen des menschlichen Willens behaupten, dasjenige zu thun, was zum ewigen Leben und der Seligkeit nöthig ist, verstehen es bloß von dem ersten, wie der Zwang, dessen Luc. 14, 23. gedacht wird, nicht anders verstanden werden kann, und die Diener des Evangelii keine andere Macht, um zu zwingen, haben. Allein, das Ziehen, von welchem hier geredet wird, ist kein Werk der Diener, sondern des Herrn, des Vaters; und darum muß man hier dadurch eine göttliche Macht verstehen, welche auf die Seele des Menschen wirkt, und wodurch derselbe dem göttlichen Rufe gehorsam, und sich Christus zu ergeben willig gemacht wird ¹²⁴⁹. Denn ungeachtet

(1248) Sie reden hier nicht sowol von der Niedrigkeit seines Ursprunges, als vielmehr von der Wurzel derselben, das ist, daß er nicht vom Himmel gekommen seyn könne, da man seine Aeltern wohl kannte, welche ihn als ein Menschenkind gezeuget und geboren hätten.

(1249) Welche göttliche Kraft und himmlischer Zug Gottes in und mit dem Worte wirkt. So wirkten die Predigt Jesu und seine Wunderwerke einen allen natürlichen Widerstand überwindenden Zug, und daraus fließenden Verfall und Gehorsam des Glaubens bey den Jüngern, welche daher unten v. 68. bekennen, Jesu Worte wären Worte des Lebens, durch welche sie gezogen worden, zu glauben und zu erkennen, daß er sey Christus der Sohn Gottes. Johannes hat es selbst 1 Epist. 5, 5. 6. also erklärt.

45. Es steht in den Propheten geschrieben: Sie sollen alle von Gott gelehret seyn. Ein jeglicher nun, der es vom Vater gehöret und gelernet hat, kömmt zu mir.

v. 45. Jes. 55, 13. Jer. 31, 33. Hebr. 8, 10. c. 10, 16.

46. Nicht

geachtet dieses nicht aus dem Worte ziehen geschlossen werden kann: so ist es doch leicht, aus der Natur der Bewegung bey dem Kommen zu Christo zu schlußsen. Diese ist eine Bewegung der Seele zu einem erhabenen geistlichen Gegenstande, wozu keine Seele von sich selbst das Vermögen hat, wenn sie nicht durch den Geist Gottes erleuchtet und gezogen wird. Keine Seele ist von sich selbst im Stande, geistliche Dinge zu unterscheiden, und die Vortrefflichkeit derselben einzusehen, vielmehrer sich selbst zu bewegen, um daran Theil zu nehmen. Polus.

Und ich werde ihn am jüngsten Tage aufwecken. Man sehe die Anmerk. über v. 40. und vergleiche mit diesem Verse Nicht. 4, 7. ¹²⁵⁰) Gill.

B. 45. Es steht in den Propheten geschrieben. In dem Buche der Propheten, wie die äthiopische Uebersetzung es giebt; in dem Theile des alten Testaments, welcher die Propheten genannt wird, oder in einem von den Propheten, nämlich Jes. 54, 13. Die syrische Uebersetzung giebt es, in dem Propheten. Einige meynen, daß auf mehr, als einen Propheten gezielt werde, nämlich außer dem angeführten auch auf Jer. 31, 34. Michä 4, 2. Gill.

Sie sollen alle von Gott gelehret seyn. Das Wort heißt eigentlich: sie sollen Lehrlinge oder Schüler Gottes seyn, die demüthig gleichsam zu seinen Füßen sitzen, und Unterricht von ihm annehmen sollen ¹²⁵¹), zum Unterschiede menschlicher Unterweisung von der Natur Gottes. S. 1 Theß. 4, 9. Doddridge. Sie werden von dem Geiste Gottes

gelehret seyn, sich selbst und Jesum Christum zu erkennen. Das ist, alle, welche zum ewigen Leben verordnet sind ¹²⁵²), werden früher oder später auf eine besondere Weise von Gott gelehret m). Daß diese Weißagung auf die Zeiten des Evangelii zielen, erhellet deutlich aus der Anführung und Anwendung des ersten Verses derselben auf die Kirche in den Zeiten der Apostel, Galat. 4, 27. Dieses erkennen auch die Juden, und ziehen ausdrücklich n) die Worte des fünften Verses darauf, der dich gemacht hat, ist dein Mann u. Einer von ihren heutigen Schriftstellern o) räumt ein, daß die Worte, alle deine Kinder sollen von Gott gelehret seyn, auf die Zeiten, die kommen sollen, das ist, auf die Zeiten des Messias, zielen. In dieser Anführung werden die Worte, deine Kinder, ausgelassen, um zu zeigen, daß die Verheißungen nicht allein auf das Volk der Juden eingeschränket werden müssen, sondern alle angehen, die ihm der Vater gegeben hat, Juden und Heiden, wovon er im vorhergehenden Verse gesprochen hatte. Gill.

m) Siehe die Anmerkungen über die angeführten Stellen. n) Schemorb Rabba, S. 17. fol. 102. 4. o) Kimchi in loco.

Ein jeglicher nun, der es vom Vater gehöret und gelernet hat, kömmt zu mir. Ein jeglicher, der die Stimme des Vaters zur Seligkeit durch Christum gehöret hat, kömmt zu Christo, übergiebt sich ihm, und setzet sein Vertrauen auf ihn, um des ewigen Lebens theilhaftig zu werden ¹²⁵³). Gill. Es steht

(1250) Und die Anmerk. dazu T. II. p. 270. Daraus aber fließt kein unvermeidlich nöthigendes Ziehen, dem man nicht muthwillig widerstehen kann, Matth. 23, 37. sondern nur die Nothwendigkeit der Folge, daß wer an Christum glauben, dadurch selig werden, und am jüngsten Tage zum Leben aufgeweckt werden wolle, nicht anders, als durch den Zug des Vaters, das ist, seine mächtige Wirkung durchs Evangelium, es erlangen könne: folglich daß auch derjenige, der sich ziehen lasse, an Jesum zu glauben, das ewige Leben mit Seele und Leib erlangen werde. Wer diesem Zuge widersteht, der erlanget weder das eine noch das andere. Lampe h. l. T. II. p. 242. hat nach einer unglücklichen Erzwingung eines unwiderstehlichen Zuges doch endl. ch gestehen müssen: die capernaitischen Juden hätten durch ihren Widerstand wider das Licht, den Geist des Vaters erbittert, anstatt daß sie ein herzliches Verlangen hätten haben sollen, dieses Zuges theilhaftig zu werden. Das kann mit einer unüberwindlich ziehenden und nöthigenden Gnade nicht bestehen.

(1251) Auch in der Kraft und überzeugenden Wirkung Gottes, so daß die göttliche Lehre in ihnen eine Kraft Gottes worden ist, selig zu machen, Röm. 1, 16. 1 Cor. 2, 4. 5. 1 Theß. 4, 9. Vergl. Vorstius Phil. sacr. lib. I. c. 18. p. 409.

(1252) Das ist, der Ordnung der Lehrschule Gottes gehorsam werden, sie annehmen, und in dieselbe schicken. Das wollten die Juden nicht thun, welche weder durch Jesu Predigt, noch durch seine Wunder sich wollten belehren lassen, Jesus sey der Christ, sondern eine eigene und andere Ordnung, eigenmächtig beliebte Zeichen vom Himmel verlangeten, um göttlich gelehret zu werden, wozu doch sich Gott nicht anheuschig gemachet hatte.

(1253) Christus setzet dem Unglauben und der Widersetzlichkeit der Juden in diesen Worten eine doppelte Wahrheit entgegen: eine, daß man zum Messia nicht kommen, und ihn zur Erlangung des Heils nicht anneh-

46. Nicht daß jemand den Vater gesehen hat, ohne der von Gott ist. Dieser hat den Vater gesehen. 47. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, hat das ewige Leben. 48. Ich bin das Brodt des Lebens. 49. Eure Väter haben das Manna in der Wüsten gegessen, und sind gestorben. 50. Dieses ist das Brodt, das aus dem Himmel herniederkömmt, auf daß der Mensch davon esse, und nicht sterbe.

v. 46. Matth. 11, 27. Luc 10, 22. Joh. 1, 18. c. 7, 29. c. 8, 19. v. 47. Joh. 3, 16. 36. 51. Ich v. 49. 2 Mos. 16, 4. 4 Mos. 11, 7. Ps. 78, 24.

steht in den Propheten geschrieben, sie werden auf eine unmittelbare und ungewöhnlichere Weise gelehret werden, wenn der Messias auf Erden erscheinen wird ¹²⁵⁴), die Menschen zu lehren und zu unterrichten. Diese Weisagung wird nun erfüllt. Ein jeder also, der gehöret hat, und von dem Vater gelehret ist, kömmt zu mir. Wels.

V. 46. Nicht daß jemand den Vater gesehen hat. Niemand muß denken, daß der Vater sichtbar auf Erden erscheinen soll, um die Menschen zu unterrichten. Denn das Wesen Gottes ist unsichtbar, und von keinem gesehen werden.

Ohne der von Gott ist. Ohne allein der, welcher der eingeborne Sohn des Vaters ist.

Dieser hat den Vater gesehen. Er hat das Wesen des Vaters gesehen, er kennt seinen Willen und seine geheimsten Rathschlüsse. Polus.

V. 47. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, hat das ewige Leben. Christus redet also mit Absicht auf die Sicherheit der Erwählung Gottes, und der Versiegelung derselben in unserer Wiedergeburt. Sie haben das ewige Leben in sich selbst, welches hier anfängt, und hernach vollendet werden soll. Gesells. der Gottesgel. Er besitzt dasjenige, was ihn zu dem ewigen Leben nähret und in dasselbe bringen wird. Wels.

V. 48. Ich bin das Brodt des Lebens. Siehe die Anmerk. über v. 35. Gill.

V. 49. Eure Väter haben das Manna in der Wüsten gegessen. Vierzig Jahre lang, bis sie ans Land Canaan kamen. Es ist merkwürdig, daß Christus nicht saget, unsere Väter, sondern eure Väter. Er war nach dem Fleische zwar ein Nachkömmling von ihnen. Aber sie waren in allen Absichten mehr ihre

Väter, als seine. Sie waren ihnen fast in allem gleich. Wiewol es auch möglich ist, daß Jesus bloß so gesprochen hat, weil die Juden selbst so gesprochen hatten, v. 31. Gill, Polus.

Und sind gestorben. Obgleich diese Speise sie eine Zeitlang erhielt, so war sie doch nicht im Stande, sie von einem zeitlichen Tode, noch weniger von dem ewigen zu befreien. Denn einige von ihnen waren nicht nur den ersten, sondern auch den letzten gestorben. Gill.

V. 50. Dieses ist das Brodt, das aus dem Himmel herniederkömmt. Nämlich das, von welchem er vorher gesprochen hatte, v. 32. 33. 35. 48. Gill.

Auf daß der Mensch davon esse, und nicht sterbe. Durch dieses Essen muß kein leibliches Essen verstanden werden, wie es die Capernaiten auslegeten. Man muß es auch nicht auf das heilige Abendmahl deuten, denn dieses war damals noch nicht eingesetzt; sondern es ist eine geistliche Genießung Christi durch den Glauben. Gill. Man kann sagen, auch diese Speise befreiet nicht von dem leiblichen Tode. Denn die das Fleisch Christi essen, sterben auch in einem gewissen Verstande, wie die Väter des alten Testaments. Allein, das Wort sterben wird hier in verschiedener Bedeutung genommen. Der ganze Verstand ist vollkommen, und sehr deutlich dieser: Das Manna hat dazu gedienet, euren Vätern auf eine kurze Zeit das Leben zu erhalten. Allein, ob ihr gleich durch die Speise, von der ich rede, in dieser Welt nicht unsterblich werden sollt, nicht mehr als durch das Manna: so wird sie doch ein ewiges Leben und eine ewige Glückseligkeit in der zukünftigen Welt geben ¹²⁵⁵), welches das Manna nicht gekonnt hat. Trap. V. 51.

annehmen könne, wenn der Vater im Sohne nicht gehöret werde, indem er nun nicht mehr durch die Propheten auf mancherley Weise rede, wie ehemals, sondern durch den Sohn selbst, Hebr. 1, 2. 3. in dem man also den Vater hören müsse, Matth. 17, 5.; und die andere, daß es ein folgames, gehorames, thätiges Hören seyn müsse, wie das dabey gesetzte Wort *μαρτυρῶν* anzeigen; bef. Kaphelius Annot. Polyb. p 272. Xenoph. p. 229. wodurch man göttlich gelehret werde. Er scheint das erste der Juden Verachtung seiner Predigt, das andere ihrem stolzen und unkräftigen Disputiren von dem Messia, wobey sie immer blind, ohne Kraft, und voll fleischlicher Vorurtheile blieben, entgegen zu setzen.

(1254) Nämlich durch den Sohn Gottes selbst, der durch göttliche Wunderthaten seine Predigt bekräftigen, und dadurch alle prophetische Predigten weit übertreffen wird. Denn dieser ist allein, der Gott selbst gesehen, aus dem Schooße Gottes hervorgetreten ist, und es verkündiget hat, v. 46. vergl. Joh. 1, 18. das ist eben so viel, als wenn man den Vater selbst sähe und lehren hörte, c. 14, 9. Hebr. 1, 3.

(1255) Und die Auferstehung der Leiber zum ewigen Leben wirken, welches das Manna nicht thun konnte, das die Leiber nur eine Zeitlang nährete.

51. Ich bin das lebendige Brodt, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. So jemand von diesem Brodte ist, der wird in Ewigkeit leben. Und das Brodt, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt geben werde. 52. Da stritten die Juden unter einander und sprachen: wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? 53. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr das Fleisch des Menschensohnes esset, und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch.

v. 51. Joh. 3, 13. c. 11, 26. Hebr. 10, 5, 10.

v. 52. Joh. 3, 9.

v. 53. Matth. 26, 26, 28.

54. Wer

B. 51. Ich bin das lebendige Brodt, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. Dieses ist dasselbe, was Christus v. 33. 35. 48. gesagt hatte.

So jemand von diesem Brodte ist, der wird in Ewigkeit leben. Nicht ein natürliches, sondern ein geistliches Leben, ein Leben von Heiligkeit, welches hier anfängt, und hernach vollendet werden soll; und ein Leben der Herrlichkeit, welches niemals aufgehört wird. Gill.

Und das Brodt, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt geben werde. Nämlich, in den Tod, um das ewige Leben zu erwerben, welches durch die Sünde Adams verloren war. Hieraus erhellet deutlich, daß Christus in diesen Worten von dem Glauben an ihn in seinem Leiden, und an sein für die Menschen vergossenes Blut redet. Denn er ist unsere Veröhnung bloß durch den Glauben an sein Blut, Röm. 3, 25. und wir sind mit Gott durch seinen Tod versöhnt, Röm. 5, 9. 10. Whitby. In diesem Verse findet sich eine sehr schöne Gradation, wenn man ihn mit v. 51. vergleicht. Die Juden hatten daselbst zu verstehen gegeben, daß etliche wenige tausend Menschen mit fünf Brodten zu sättigen, gegen das, was Moses gethan hatte, geringe sey, welcher das ganze israelitische Heer gespeiset hatte. Allein, unser Heiland erklärt hier, daß seine Gnade und Güte sich viel weiter erstrecke, nämlich auf die ganze Welt, indem er das Leben allen denen gebe, die an ihn glauben würden. Doddridge.

B. 52. Da stritten die Juden unter einander. Einige verkündeten Christum, andere nicht; einige sprachen für, andere wider ihn.

Und sprachen: wie kann uns dieser sein

Fleisch zu essen geben? Nicht, weil es natürlich, sondern moralisch: unmöglich und unerlaubt war. Denn bey den Juden war es unerlaubt, das Fleisch von einigem lebendigen Geschöpfe, noch weniger von einem Menschen zu essen. Sie meyneten, daß Christus von einem leiblichen Essen seines Fleisches spreche, und hatten gar keinen Begriff von einem figurlichen oder geistlichen Essen desselben durch den Glauben. Gill.

B. 53. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr das Fleisch = = = Leben in euch. Der kurze und wahre Verstand dieser Worte ist: daß niemand ohne einen aufrichtigen Glauben an Jesum Christum, als für seine Sünden gestorben, das geistliche Leben in sich habe, oder jemals zu dem ewigen Leben gelangen werde. Die Römischkatholischen ¹²⁵⁶⁾ behaupten, daß in diesem und den folgenden Versen von dem Essen des Fleisches, und von dem Trinken des Blutes Christi im heiligen Abendmahl gesprochen werde, und unterstützen damit die Lehre von der Transsubstantiation. Wie ungegründet dieses aber sey, erhellet hieraus: 1) Weil unser Heiland dieses ein Jahr oder länger vor der Einsetzung des Abendmahls gesprochen hat, und es ungereimt ist, zu glauben, daß unser Heiland von einer Stiftung geredet haben sollte, die noch nicht da war, da eine solche Rede von dem Volke unmöglich verstanden werden konnte. 2) Auch ist es nicht wahr, wenn man es vom heil. Abendmahl annimmt. Denn gewiß werden viele ewig selig werden, ob sie gleich nimmer das Fleisch und Blut Christi auf eine sacramentliche Weise gegessen und getrunken haben; und das bloße Essen wird als ein solches das ewige Leben nicht geben ¹²⁵⁷⁾, da doch das Essen,

(1256) Es haben sich die Meynung, daß vom 51. bis 57. Verse von dem sacramentlichen Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi gehandelt werde, außer der römischen Partey, welche das Interesse der Verwandlung hierzu bewogen, auch, aus andern Ursachen, einige Lehrer der lutherischen und reformirten Kirche gefallen lassen, welche Lampe T. II. p. 256. seq. not. f. und Wolf h. l. p. 864. nennen. Darinnen sind ihnen viele alte Kirchenlehrer vorgegangen, deren einige die Sache so hoch getrieben, und den Genuß des heil. Abendmahls aus dieser Stelle so nöthig gemacht haben, daß sie behauptet, man müsse auch den Kindern das heil. Abendmahl reichen. Bes. Dalläus de culture relig. Latin. lib. V. c. 3. 4. Journ Hist. euch. inf. c. 11. §. 1. 2.

(1257) Alle Unwürdige essen und trinken im heil. Abendmahl von dem Leibe und Blute des Herrn, und werden doch nicht selig, 1 Cor. 11, 29. welches doch hier Christus von dem geistlichen Essen und Trinken sagt. Mehr Beweisgründe hat Lampe l. c. gesammelt. Indessen kann man von dem geistlichen Essen und Trinken auf das sacramentliche, würdige, mit dem Glauben verknüpfte Essen und Trinken doch durch
eine

54. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. 55. Denn mein Fleisch ist wahrlich Speise, und mein Blut ist wahrlich Trank. 56. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. 57. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch

Essen, wovon hier gesprochen wird, das ewige Leben giebt, v. 56. 58. 3) Ueberdem ist es aus v. 29. deutlich, daß das Essen, wovon hier geredet wird, der Glaube ist, da es doch in die Augen fällt, daß das Essen des Fleisches und das Trinken des Blutes im Abendmahl nicht der Glaube ist. Aus allem diesem sieht man klärlich, daß der Heiland in diesen Worten nicht von einem sacramentlichen Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes redet. Polus, Gill, Doddridge.

B. 54. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben. Er hat es, in sofern er ein Recht dazu hat, und wird desselben hernach in der That theilhaftig werden. Gill.

Und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Dieses ist nichts mehr, als was unser Heiland schon oft gesagt hatte, insonderheit Cap. 3, 18. 36. Wenn man einräumet, was zuvor gesagt ist, daß durch das Essen und Trinken des Fleisches und Blutes Christi der Glaube an ihn verstanden werden muß: so zeigt er hier bloß noch deutlicher, als in den vorhergehenden Worten, den eigentlichen Gegenstand des Glaubens, nämlich Christum, und zwar so, wie er gekreuziget ist. Denn dieses wird durch die Worte Fleisch und Blut angezeigt. Polus.

B. 55. Denn mein Fleisch ist wahrlich Speise, und mein Blut ist wahrlich Trank. In einem geistlichen Verstande. Denn das Essen dieses Fleisches durch den Glauben an sein seligmachendes Leiden speiset die Seele zum ewigen Leben; und das Trinken dieses Blutes durch den Glauben an das Blut Christi, als zur Vergebung der Sünde vergossen, erquicket diejenigen, die nach Gerechtigkeit dürsten, also, daß, indem sie durch den Glauben an sein Blut gerechtfertiget worden sind, und den Geist, der den Gläubigen verheißet ist, empfangen haben, sie zu

ihm, als der Quelle lebendiger Wasser gebracht werden, und nimmer wieder dürsten, Joh. 4, 4. c. 7, 38. 39. Also wird in der Schrift von einer Sache gesagt, daß sie es *ἀληθῶς* (wahrhaftig) ist, wenn sie es bloß geistlich ist, oder durch eine Anspielung, oder in Absicht auf einige Wirkungen, die dadurch verursacht werden ¹²⁵⁸). So heißt unser Schatz im Himmel *τὸ ἀληθινόν*, der wahre Reichthum, der uns reich bey Gott macht, und ein Schatz des geistlichen Ueberflusses, der nimmer von uns genommen werden wird, Luc. 16, 11. Also heißt Christus das wahrhaftige Licht, Joh. 1, 9. weil seine Lehre eben das dem Verstande, was das Licht dem Auge ist, und uns auf den Weg des Lebens leitet. Whitby.

B. 56. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wer mich erkennt und annimmt, ungerachtet er mich als einen Menschen sieht, der aus Fleisch und Blut besteht; und vornehmlich wer seine Zuflucht zu mir nimmt, der ich für die Sünden der Welt sterbe, und seine Seele mir übergiebt, Leben und Seligkeit zu erlangen, der ist mit mir vereinigt, und ich mit ihm. Er ist mit mir durch den Glauben und die Liebe, Ephes. 3, 17. 1 Joh. 3, 23. 24. c. 4, 16. und ich bin mit ihm durch gegenseitige Liebe, Joh. 14, 23. und durch meinen heiligen Geist vereinigt ¹²⁵⁹). Wie unser Brodt und unsere Speise, womit wir uns nähren, nicht in uns bleibt und uns nähret, wenn wir es nicht essen, so nützt auch Christus keiner Seele, wenn sie ihn nicht annimmt und an ihn glaubet. Polus.

B. 57. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat. Gott heißt oft in der Schrift der lebendige Gott, nicht nur weil er das Leben in sich selbst hat, sondern auch weil er der Ursprung des Lebens aller Geschöpfe ist. Christus nennt seinen Vater den lebendigen

eine richtige Folge schließen, weil nicht nur bey einem jeglichen würdigen Communicanten die gläubige und also geistliche Niesung mit verbunden ist, sondern auch demselben zum wahren und unberücklichen Pfande der Vergebung der Sünde und des ewigen Lebens, der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi zugehen, und sein Gnadenbund mit Gott in der Kraft des versöhnenden Todes des Mittlers, durch dieses Bundeszeichen und wirkliche Pfand und Uebergabe versiegelt wird. In so weit kann man diese ganze Streitigkeit für eine ergetische, da man Ja oder Nein sagen kann, mit Rufen Harm. T. I. p. 1294. gelten lassen, wiewol doch davon die Rede eigentlich ist, was für ein Essen Christus hier verstehe.

(1258) *Ἀληθῶς* heißt nicht nur, was reell und wesentlich ist, sondern was auch in ausnehmenden und vortrefflichsten Verstande dasjenige ist was es ist, Joh. 1, 9. 17. Hebr. 8, 2.

(1259) Als den Einfluß aus dem Haupte in die Glieder, die Fülle des, der alles in allem erfüllet, Ephes. 1, 23. woraus die Wirkung des Geistes Jesu, und seiner selbst in den Gläubigen folget, Joh. 15, 1. 2. 3. 1 Joh. 2, 5. 6. c. 3, 6. c. 4, 13. 16. c. 5, 20.

durch' den Vater lebe, also wird, wer mich ißt, durch mich leben. 58. Dieses ist das Brodt, das vom Himmel hernieder gekommen ist. Nicht, wie eure Väter das Manna gegessen haben, und gestorben sind. Wer dieses Brodt ißt, wird in Ewigkeit leben. 59. Dieses sprach er in der Schule, da er zu Capernaum lehrte. 60. Viele nun seiner Jünger, die dieses hörten, sprachen: das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?

v. 58. Job. 3, 13.

61. Da

bigen Vater in dem letzten Verstande, in sofern er die Ursache alles Lebens ist. Polus.

Und ich durch den Vater lebe. Einige übersetzen es für den Vater, wie das Wörtchen *πατήρ* mit einem Accusativus, wie hier, gemeinlich diese Bedeutung hat; doch nicht allezeit, weder in Profanscribenten, noch in der heiligen Schrift, z. E. Marc. 2, 4. c. 12, 24. Joh. 4, 41. 42. Es scheint hier, wie an jenen Stellen, nicht sowol die Endursache, als die wirkende zu bedeuten, und wird deswegen besser durch als für den Vater übersetzt ¹²⁶⁰. Denn Christus scheint hiermit seinen Zuhörern erklären zu wollen, wie er das lebendige Brodt und im Stande wäre, der Welt das Leben zu geben. Ich lebe, sagt er, durch den Vater, welcher mir durch eine ewige Zeugung das ganze Leben mitgetheilet hat, das in ihm ist; und mir auch eine lebendigmachende Kraft gegeben hat, in sofern ich Mittler und vom Vater gesandt bin, um der Welt das Leben zu geben.

Also wird, wer mich ißt, durch mich leben. Wie ich in mir selbst von ihm, der die Quelle des Lebens ist, das Leben habe: so wird, nach dem Willen meines Vaters, der, welcher mich ißt, das ist, mich durch einen aufrichtigen Glauben als den Mittler annimmt, durch mich geistlich und ewig leben. Polus.

B. 58. Dieses ist das Brodt, das vom Himmel hernieder gekommen ist. Das wahre Brodt, das Brodt Gottes, das Brodt des Lebens, das lebendige Brodt, wodurch er sich selbst versteht, wie v. 32. 33. 35. 48. 50. 51. Gill.

Nicht, wie eure Väter das Manna gegessen haben, und gestorben sind. Man könnte dieses übersetzen: Nicht wie das Manna, welches eure Väter gegessen haben, und gestorben sind. So hat Grotius diese Stelle erklärt; und obgleich dieses nicht so wohl mit dem griechischen übereinkömmt, und nicht für eine buchstäbliche Uebersetzung gehalten werden kann: so drückt es doch den Verstand der Worte sehr gut aus, und machet ihn fließender und leichter. Doddridge.

Wer dieses Brodt ißt, wird in Ewigkeit leben. S. die Anmerkung über v. 51. Gill.

B. 59. Dieses sprach er in der Schule. Derselblich, an dem Orte, wo die Juden sich zum Gottesdienste zu versammeln pflegten.

Da er zu Capernaum lehrte. In seiner eignen Stadt, wo eine Schule war, in welche Jesus oft gieng, wo er lehrte, und viel Wunder that. S. Matth. 4, 13. c. 8, 15. c. 9, 1. 2. c. 12, 9. Gill. Diese Unterredungen sind vermuthlich vorgefallen, nach dem Lesen des Befehles und dem Gebethe. Und man hat keine Ursache, sich zu verwundern, daß hier solche Gespräche gehalten wurden. Man hat mehr Exempel von solchen Disputationen, die entweder Christus oder seine Apostel mit den Juden in ihren Schulen gehalten haben. S. Matth. 12, 9. Luc. 13, 10. 11. Apg. 13, 14. 16. c. 17, 17. Doddridge.

B. 60. Viele nun seiner Jüngern. Nicht von den Zwölfen oder den Siebenzig, sondern aus dem Haufen der Jünger, die ihm von einem Orte zum andern nachfolgeten, um sein Amt zu sehen, und von ihm getauft zu werden, s. Cap. 4, 1.

Die dieses hörten. Daß sein Fleisch und Blut die rechte Speise und Trank wären, und niemand das Leben in sich hätte, oder das ewige Leben erlangen würde, als solche, welche es aßen und tranken. Gill.

Das ist eine harte Rede. Oder es ist etwas dawider einzuwenden. Also sind *καρσ* Kasjo, ein hartes Ding, welches Wort hier in der syrischen Uebersetzung gebraucht wird, und *כח* *חרי* *כח* Kashe hou alai, es ist mir ein hart Ding, Medensarten, welche von den talmudischen Schriftstellern gebraucht werden, einen Einwurf, oder etwas, das schwer zu verstehen, oder zu glauben ist, zu bezeichnen. In einem gleichen Verstande kömmt es hier auch vor, und vielleicht mit Anspielung auf Speisen, die hart zu verdauen sind, weil Christus von sich selbst unter der Metapher des Brodts und der Speise gesprochen hatte. Gill.

Wer kann sie hören? Diese Lehre, diesen Ausspruch. Eine solche Predigt und ein solcher Prediger sind unerträglich; wie wir auch hernach lesen, daß sie zurück giengen, und nicht mehr mit ihm wandelten, v. 66. Gill.

B. 61.

(1260) Der Gegensatz: er wird leben durch mich, da es nicht heißen kann, mir zu gefallen, oder mir zu gute, sondern durch mich und meine Wirkung, beweiset, daß diese Uebersetzung des Wortes *διὰ* mit dem Klagesalle, mit durch, richtiger sey, als diejenige, welcher auch Luther gefolget ist, um willen. Des. Alberti Obl. SS. p. 211.

61. Da nun Jesus bey sich selbst wußte, daß seine Jünger darüber murreten, sprach er zu ihnen: ärgert euch das? 62. Was würde es denn seyn wenn ihr den Sohn des Menschen auffahren sähet, wo er zuvor war? 63. Der Geist ist es, der lebendig machet, das Fleisch ist nicht nütze. Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben.

64. Aber es sind einige unter euch, die nicht glauben. Denn Jesus wußte vom Anfange, wer diejenigen waren, die nicht glaubeten, und wer der war, der ihn verrathen

v. 62. Marc. 16, 9. Luc. 24, 50. Joh. 3, 13. Apg. 1, 9. Ephes. 4, 8. v. 63. 2 Cor. 3, 6. rathen
v. 64. Joh. 2, 24. 25. c. 13, 11.

B. 61. Da nun Jesus bey sich selbst wußte. Ohne es von jemanden anders zu erfahren, indem er der allwissende Gott war.

Daß seine Jünger darüber murreten. In dem sie seine Lehre für ungereimt und unglaublich ansahen.

Sprach er zu ihnen: Ärgert euch das? Könnet ihr dieses nicht verstehen, oder vertragen; wie wird es denn mit vielen andern Dingen seyn, welche noch wunderbarer scheinen werden? Gill. Vielleicht hat Christus dieses gesagt, nachdem er aus der Schule gegangen war, und ihr Murren gehört hatte. *Gesellsch. der Gottesgel.*

V. 62. Was würde es denn seyn, oder wie? wenn ihr denn den Sohn des Menschen auffahren sähet, wo er zuvor war? Wenn ruhet es euch, daß ich dem Essen meines Fleisches so viel Kraft zuschreibe? daß ich sage, ich bin das Brodt des Lebens, das vom Himmel kömmt? Ihr werdet mich bald diesen angenommenen Stand der Erniedrigung ablegen, und über die Himmel erhaben werden sehen. *S. Cap. 3, 13. Röm. 1, 4. Ephes. 4, 9.* Sie meyneten, daß er ihnen seinen Leib geben würde, ihn fleischlich zu essen. Aber er versichert ihnen, daß er ganz in den Himmel auffahren werde. Daß sie den Sohn des Menschen auffahren sehen sollten, muß man von den Zeugen verstehen, die dazu bestimmt waren. Vielleicht sind einige von denen, die ihn murreten, unter denselben gewesen. Die Worte, da er zuvor war, zielen auf seine Gottheit. Seine Gottheit war zuvor im Himmel gewesen. Aber seine Menschheit kam damals zuerst in den Himmel, als er nach seiner Auferstehung in Herrlichkeit auf fuhr. *Gesellsch. der Gottesgel.* Was würde denn geschehen, spricht der Heiland, wenn ihr den Sohn des Menschen gen Himmel fahren sähet, wo er zuvor war, ehe er auf die Erde kam? Ist das eine euch gegenwärtig nicht so fremde: als das andere? Dennoch werden einige von euch mich gen Himmel fahren sehen, und dann werdet ihr euch nicht mehr darüber verwundern, daß ich von da hernieder gekom-

men bin. Und meine Auffahrt gen Himmel mit meinem Fleische und Leibe, wird euch alsdenn lehren, daß das, was ich von dem Essen meines Fleisches gesagt habe, nicht in einem buchstäblichen und groben Verstande zu verstehen, wie ihr jetzt sehr verkehrt thut. *Wels.*

V. 63. Der Geist ist es, der lebendig machet, das Fleisch ist nicht nütze. Wie im Natürlichen die Seele und die thierischen Geister den Leib lebendig machen; so ist es in der Gnade allein die Wirkung des Geistes Gottes, welche die Seele zu einem geistlichen und ewigen Leben lebendig machet; und das Essen meines Fleisches in einem groben und buchstäblichen Verstande, wenn es möglich wäre, ¹²⁶¹würde auf keine Weise dem Leben der Seele nützen. *Guyse.*

Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben. Sie zielen auf geistliche Dinge, und sind Mittel, zu dem heiligen Geiste gebracht zu werden, dessen Einfluß, als die Frucht meines Todes und meiner Himmelfahrt, des geistlichen und ewigen Lebens theilhaftig machen kann. *Guyse.*

V. 64. Aber es sind einige unter euch, die nicht glauben. Ich kann zu euch sagen, daß der Geist lebendig machet. Aber er machet nicht alle lebendig; sondern allein die, welche er will. Ihr versteht dieses nicht, und habt grobe Begriffe von erhabnen und geistlichen Dingen, weil ihr nicht glaubet. Denn einige von ihnen glaubeten, aber die meisten glaubeten nicht. Wir sehen, v. 66. daß viele von ihnen zurücke giengen. *Polus.*

Denn Jesus wußte vom Anfange, wer = = = verrathen sollte. Obgleich der Glaube eine innerliche und verborgene Wirkung der Seele ist: so wußte Christus dennoch, und zwar vom Anfange an, welche gläubig waren, und welche es nicht waren; und er hatte sogar eine besondere Kenntniß von dem Jünger, der ihn verrathen sollte. *Polus.* Eure Entrüstung über das, was ich von meinem Fleische und Blute gesagt habe, entsteht aus keiner andern Ursache, als weil einige unter euch nicht aufrichtig oder aus gutem Grunde glauben, wiewol sie zu

(1261) Alles fleischliche und natürliche Essen, dergleichen sich die Capernaiten einbildeten und verstunden, und also freylich auch nicht ein fleischliches Essen des Fleisches Christi. Was der Geist sey, der die verheißene Kraft des Lebens hat, und wirket, kann nun aus dem Gegensatze erkannt werden, der gegen die fleischlichen Einbildungen der Juden von einem Fleische ohne Seele, gemacht wird.

rathen würde. 65. Und er sprach: darum habe ich euch gesagt, daß niemand zu mir kommen kann, es sey denn, daß es ihm von meinem Vater gegeben sey. 66. Von da an giengen viele seiner Jünger zurück, und wandelten nicht mehr mit ihm. 67. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: wollet ihr auch nicht weggehen? 68. Simon Petrus antwortete ihm, Herr, zu wem sollen wir hingehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens.

v. 65. Job. 6, 44.

zu glauben vorgeben ¹²⁶²). Denn Jesus wußte von Anfange seines Amtes und der Sammlung seiner Jünger, wer von ihnen nicht aufrichtig an ihn glaubete, wiewol sie zu glauben vorgaben. Ja, er wußte es so vollkommen und genau, daß er von der ersten Zeit an, da Judas an ihn zu glauben, vorgab, wußte, daß er, wenn die bestimmte Zeit gekommen wäre, ihn verrathen würde. Wels.

B. 65. Und er sprach: darum habe ich euch gesagt. Er zielt auf v. 44. wo eben dieses der Kraft nach gesagt wird, wiewol die äthiopische Uebersetzung es giebt: darum sage ich euch: Gill.

Daß niemand zu mir kommen kann, es sey denn, daß es ihm von meinem Vater gegeben sey. Er wiederholet hier, was er v. 44. gesagt hatte, und deutet es auf die Ungläubigen. Gesellsch. der Gottesgel.

B. 66. Von da an giengen viele seiner Jünger zurück. *Ex téra* geben die syrische, arabische und persische Uebersetzung, um dieses Wortes willen, von dem Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes ¹²⁶³). Gill. Gesellsch. der Gottesgel. Viele seiner Jünger. Sie werden in einem weitläufigen Verstande so genannt, weil sie ihm gefolget waren, zum Theil um zu hören, was er lehrte, zum Theil um Wunderwerke von ihm zu sehen. Diese folgten ihm nicht mehr. Viele, welche dem Ansehen nach Bekenner und Jünger Christi sind, können zurück gehen, und von dem Bekenntniß abfallen; aber keine von denen, welche Christum wahrhaftig angenommen haben ¹²⁶⁴). Denn sie werden durch die Kraft Gottes durch den Glauben zur Seligkeit bewahret. Polus.

Und wandelten nicht mehr mit ihm. Vielleicht nicht weniger, als fünftausend auf einmal, und so viel aus der Historie erhellet, waren nur zwölf, welche bey ihm blieben. Lindsay.

B. 67. Da sprach Jesus zu den Zwölfen. Zu

seinen eigenen Zwölfen, wie die persische Uebersetzung liest, das ist, zu seinen zwölf Aposteln. Christus zieht sich nicht zu Herzen, daß die andern von ihm weggehen, sondern wendet sich zu seinen Aposteln, welche er zärtlich liebte, und fragte sie:

Wollet ihr auch nicht weggehen? Er fragte dieses nicht aus Unwissenheit; er wußte wohl, was für einen Glauben sie an ihn hatten; sondern um ihnen Gelegenheit zu geben, ihren Glauben an ihn und ihr Anhängen an ihm zu bezeugen. Gill.

B. 68. Simon Petrus antwortete ihm. Der stark im Glauben und voll Eifer und Liebe zu Jesu war. Er redet in aller Namen, indem er voraussetzet, daß alle, den Judas Ischarioth selbst nicht ausgenommen, denselben Glauben und dieselbe Liebe zu Jesu hatten, als er. Gill.

Herr, zu wem sollen wir hingehen? Als zu einem Lehrer, auf welchen wir uns verlassen, oder von welchem wir größere Vortheile erwarten können? Es war kein besserer, als er, und also würde es Thorheit seyn, ihn zu verlassen. Gill.

Du hast die Worte des ewigen Lebens. Entweder die Verheißungen des ewigen Lebens; oder die Lehre des ewigen Lebens, wie das Evangelium so genannt wird, Apg. 5, 20. weil dasselbe das Leben und die Unsterblichkeit ans Licht bringt ¹²⁶⁵). Gill. Was andere auch thun mögen, spricht Petrus, so dürfen doch wir nicht daran denken, dich zu verlassen. Denn zu wem können wir uns sicher begeben, als zu dir? Zu der Welt? Diese kann uns nicht befriedigen. Zum Dienste der Sünde? Das würde uns ins Verderben stürzen. Zu den Schriftgelehrten und Pharisäern? Diese würden uns verführen. Zum Moses, unser Vertrauen auf die Gerechtigkeit aus dem Gesetze zu stellen? Er kann uns nicht helfen, und weist uns zu dir. Oder zum Johannes, dem Täufer? Dieser hat uns auch zu dir gewiesen. Du also, und du allein lehrest die wahre Lehre des ewigen Lebens,

(1262) Auch nicht beständig glaubeten, sondern zurücke wichen, und dem Satan das Herz überließen, wie Judas Ischarioth.

(1263) Die erstere Uebersetzung ist richtiger, und dem Gebrauche der griechischen Sprache gemäßer, *ἄπό* ist ausgelassen. Vgl. die Beyspiele aus Xenophon bey Kaphelio p. 132.

(1264) Man halte aber die deutliche Stelle Pauli Ebr. 6, 4. 5. und Petri 2 Ep. 2, 20. dargegen; An Gottes Bewahrung fehlet es nicht, aber an der Menschen Treue und Verständigkeit. Gegenwärtige Stelle ist hievon ein deutlicher Beweis. Von einem Maulbekenner Jesu kann man nicht sagen, er sey zurück gegangen, da er noch nie einen wahren Schritt vor sich zu Jesu gethan hat.

(1265) Auch des Geistes, der da lebendig machet, und eine lebendige, überzeugende und rührende Erkenntniß wirket, v. 63.

Lebens. 69. Und wir haben geglaubet und bekant, daß du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist. 70. Jesus antwortete ihnen: habe ich nicht euch Zwölfe auserkohren, und einer unter euch ist ein Teufel? 71. Und er sagte dieses vom Judas Simonis Ischarioth. Denn dieser sollte ihn verrathen, und war einer von den Zwölfen.

v. 68. Apg. 5, 20. v. 69. Matth. 16, 16. Marc. 8, 29. Luc. 9, 20. Joh. 11, 27. v. 70. Luc. 6, 13.

Lebens, und bist vermögend, uns das Leben zu geben, wie du selbst uns gelehret hast; und darum können wir es nicht lassen, dir anzuhangen. Gaysé.

W. 69. Und wir haben geglaubet und bekant, oder wir glauben und sind versichert, daß du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist. Der verheißene Mesias. Dieses glaubten sie, und waren davon durch seine Lehre, durch seine Wunderwerke, durch das Zeugniß Johannis, und die Stimme des Vaters vom Himmel, die dreye von ihnen bey der Verkürung Christi auf dem Berge, gehört hatten, überzeugt. Gott wird hier der lebendige Gott genannt, obgleich die Vulgata das Wort lebendige ausläßt, nicht um ihn von seinem Sohne zu unterscheiden; denn dieser ist auch der lebendige Gott, und wird so genannt, Hebr. 3, 12. sondern um ihn den Götzen der Heiden, die kein Leben haben, entgegen zu setzen. Gill.

W. 70. Jesus antwortete ihnen. Den Jüngern, indem er die Antwort Petri auf seine Frage so aufnahm, daß sie in ihrer aller Namen gegeben war. Gill.

Habe ich nicht euch Zwölfe auserkohren. Nicht zur Heiligkeit und Seligkeit, obgleich dieses von Eilsen unter ihnen wahr war, sondern um Apostel zu seyn. Gill.

Und einer unter euch ist ein Teufel? Oder ihm gleich, ein Verräther, ein Lügner und Mörder, wie der Teufel vom Anfange war, und wie Judas sich in dem Verrathen seines Meisters bewiesen hat. Gill. Herr Locke meynt, unser Heiland wolle zu erkennen geben, daß das die Ursache sey, warum er sich nicht öffentlicher für den Mesias erkläret habe, weil er wisse, daß Judas ihn alsdenn bey den Mö-

mern auf Meutherey angeklaget haben würde. Denn das Wort *diabolos* bedeutet oft einen falschen Ankläger oder Lasterer. Siehe 1 Tim. 3, 11. 2 Tim. 3, 3. Tit. 2, 3. Allein, ich sehe keinen Beweis, daß Judas vom Anfange an das Vorhaben gehabt habe, Christum zu verrathen. Es ist wahrscheinlicher, daß er sich zuerst aus Hoffnung zeitlicher Vortheile zu ihm gesellet und hernach, als er sah, daß ihm dieses fehl schlug, den Entschluß gefasset hat, den er hernach ausführte. Doddridge. Ob ich gleich, spricht der Heiland, euch Zwölfe zu meinen Aposteln und vertrauesten Freunden erwählt habe, so sage ich euch doch, um euch zu zeigen, daß ich die Herzen von euch Zwölfen sowol, als allen meinen übrigen Jüngern kenne, daß, obgleich Petrus ein so vortreffliches Bekenntniß in eurer aller Namen abgelegt hat, ich doch wohl weiß, daß ihr alle in eurem Herzen nicht aufrichtig glaubet, und einer von euch im Grunde ein solches Kind des Teufels oder so gottlos ist, und sich vom Teufel so weit verleiten lassen wird, daß er mich meinen Feinden verräth, wenn die Zeit, die Gott dazu bestimmet hat, gekommen ist. Wels.

W. 71. Und er sagte dieses vom Judas Simonis Ischarioth. Dieses sind Worte des Evangelisten, wodurch er die Person anzeigt, welche Christus meynete, damit auf die andern kein Verdacht fallen sollte. Gill.

Denn dieser sollte ihn verrathen, und war einer von den Zwölfen. Dieses wird zur Vergrößerung seines Verbrechens angemerkt. Gill. Judas hatte das Vorhaben, ihn zu verrathen ¹²⁶⁵. Denn sonst glaube ich nicht, daß Christus gesagt haben würde, er ist ein Teufel; sondern er wird es werden. Doddridge.

(1266) Das läßt sich aus dieser Stelle nicht erweisen. *εσι* steht für *εσται*, nach einer gewöhnlichen oft schon angemerkten Verwechslung der Zeiten, in den Zeitworten, wie der Herr D. Heumann h. l. p. 327. wohl angemerkt hat.

Das VII. Capitel.

Inhalt.

I. Der Zingang Jesu auf das Laubbüttenfest, und was sich dabey zutrug, v. 1-13. und zwar die Zeit und die Umstände, v. 1. 2. die Ermahnung seiner Brüder nach Jerusalem zu gehen, und die Ursachen dazu, v. 3. 4. nebst einer Erklärung des Evangelisten, v. 5. die Antwort Jesu darauf, v. 6. 7. 8. sein heimlicher Zingang nach Jerusalem, v. 9. 10. und was dabey vorgesehen, v. 11-13. II Die Lehre Jesu und sein Gespräch mit den Juden auf dem feste, und die Folge davon v. 14-36. nach einer allgemeinen Anmerkung, daß Jesus im Tempel gelehret, v. 14. und das Volk sich verwundert, nebst der Ursache warum, v. 15. folget eine Beschreibung dessen, was Jesus gesprochen hat, und was die Juden darüber angemerket und gethan haben, v. 16-36. nämlich Jesu Gespräch und Lehre, v. 16-19. eine widerspänstige und